

Gero Fedtke / Julia Landau

Boxring hinter Stacheldraht und Buchenwalds Sturmgeläut – Schreiben über Buchenwald in der Sowjetunion

Abstract: Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde in der Sowjetunion kaum über den Krieg berichtet. Insbesondere Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit in Deutschland waren mit einem Tabu belegt. Erst in der Chruschtschow-Zeit erschienen Erinnerungen sowjetischer Buchenwald-Häftlinge sowie Texte über das Lager, zum Teil im Stil dokumentarischer Romane. Der Beitrag untersucht die Entstehungs- und Wirkungskontexte zweier populärer Bücher, die bis heute rezipiert werden: Der Authentizität beanspruchende Roman „Boxring hinter Stacheldraht“ des Autors Georgij Sviridov (1960) und „Buchenwalds Sturmgeläut“, gemeinsam verfasst von dem ehemaligen Buchenwald-Häftling Ivan Smirnov und der Redakteurin Irina Sidorova (1966). Buchenwald erscheint in diesen Werken als entfernter, mythologisierter Schauplatz einer heldenhaften Erzählung, die in das sowjetische Narrativ des „Großen Vaterländischen Krieges“ eingeordnet ist. Dabei reichen Bezüge dieser Erzählungen weit über die Erfahrung der Haft im Konzentrationslager hinaus.

Abstract: After World War II ended, there were few accounts given of the war in the Soviet Union. Imprisonment as a prisoner of war or forced labourer in Germany was a taboo topic. It was not until the Khrushchev period that memoirs of Soviet Buchenwald prisoners started being published as well as other texts about the camp, some of them in the style of documentary novels. This chapter examines the contexts in which two popular books that are still being read today were written and made their impact: the novel *Boxing Ring Behind Barbed Wire* by author Georgy Sviridov (1960), which made claims to authenticity, and *The Alarm Bell of Buchenwald*, co-written by former Buchenwald prisoner Ivan Smirnov and the editor Irina Sidirova (1966). In these works, Buchenwald appears as the far removed, mythologised setting for a heroic narrative that is part of the Soviet narrative of the Great Patriotic War. But the references made in these narratives go far beyond the experience of imprisonment in the concentration camp.

Bereits im Frühjahr 1945, unmittelbar nach ihrer Befreiung, sammelten sowjetische Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald Erfahrungsberichte und

druckten sie noch im Lager in einer Broschüre. Diese Broschüre blieb einer größeren Öffentlichkeit bis heute unbekannt. Die Stimmen der ehemaligen sowjetischen Häftlinge schwiegen im öffentlichen Raum in der Sowjetunion nach Kriegsende 13 Jahre lang. Es überwog das Misstrauen gegenüber Kollaborateuren und Spionen, das ab den späten 1940er Jahren in einer Repressionswelle auch gegenüber ehemaligen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern seinen Niederschlag fand. Sowjetbürger, die die Konzentrationslager der Nationalsozialisten überlebt hatten, fanden sich in sowjetischen Untersuchungsgefängnissen oder in den Lagern des GULag¹ wieder, aus denen sie oft erst nach Stalins Tod entlassen wurden.

Erst ab 1958, dem Jahr der Eröffnung der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald bei Weimar, erschienen Zeitungsberichte und Berichte über das Schicksal der sowjetischen Häftlinge Buchenwalds. Das mit der Entstalinisierung unter Chruschtschow und dem „Tauwetter“ seit den späten fünfziger Jahren mögliche öffentliche Erinnern an Buchenwald in der Sowjetunion musste sich in das dominante Narrativ des ‚Großen Vaterländischen Krieges‘ einordnen und hatte dabei die Themenkomplexe Kampf und Widerstand sowie Freundschaft der Völker der Sowjetunion in angemessener Weise zu berücksichtigen. Das prometheische Motiv der Buchenwalder Mahnmalanlage und die bei entsprechender Instrumentalisierung und Aufführung bombastische Musik des von Aleksandr Sobolev und Vano Muradeli geschaffenen Liedes *Buchenwalds Sturmgeläut*² gaben gleichsam den Ton an für eine heroisch zu erzählende Lagererfahrung.

Die Popularität des Liedes war so groß, dass der überlebende Häftling Ivan Smirnov seine 1966 erschienenen Erinnerungen nach ihm benannte. In dem Roman *Boxring hinter Stacheldraht* von Georgij Sviridov aus dem Jahre 1960 erscheint Smirnov als eine der wichtigsten Figuren. Beide Werke werden bis heute in Russland und einigen sowjetischen Nachfolgestaaten rezipiert; sie sind in jüngster Zeit von russischen Bloggern in Internetformaten verarbeitet worden. Wir stellen diese populäre Buchenwald-Literatur in ihre Entstehungs- und Wirkungszusammenhänge. Dabei lassen sich, ähnlich wie bei dem Lied *Buchenwalds Sturmgeläut*, zahlreiche Bezüge aufzeigen, die über die Buchenwald-Geschichte(n) hinausreichen.

1 GULag ist das behördliche Akronym für die sowjetische „Hauptabteilung für Besserungsarbeitslager und -kolonien“ im Innenministerium der Sowjetunion. Im Folgenden wird der Begriff „Gulag“ als Bezeichnung für das System des Gulag verwendet. Zu Verhaftungen, Repressionen und Überstellungen in den Gulag während des Krieges und unmittelbar nach Kriegsende siehe Goeken-Haidl 2006, 491–509.

2 Siehe den vorangehenden Artikel in diesem Band.

1945: Erste sowjetische Berichte über das Konzentrationslager Buchenwald

Die ersten sowjetischen Berichte wurden bereits im Mai 1945 im befreiten Lager Buchenwald verfasst. Eine vom sowjetischen Lagerkomitee legitimierte Gruppe von Redakteuren trug Zeichnungen, Gedichte und Berichte verschiedener – ausschließlich männlicher – Häftlinge zusammen, teils in handschriftlicher, teils in maschinenschriftlicher Form. Auf sie soll an dieser Stelle nur cursorisch eingegangen werden. Eine genaue Analyse der verschiedenen Versionen und ihrer redaktionellen Veränderungen steht noch aus. Die erste Sammlung wurde im Lager auf einem Glasplattenapparat unter dem Titel *Konzentrationslager Buchenwald* (*Концентрационный лагерь Бухенвальд*) vervielfältigt und von Hand zu einer Broschüre zusammengeheftet (Kotov et al. 1945). Wie viele Exemplare entstanden, ist unbekannt. Im Juni 1945 wurde eine geringfügig überarbeitete Variante in einer Buchdruckerei in Erfurt, die über kyrillische Lettern und des Russischen mächtige Setzer verfügte, gesetzt und gedruckt; nun mit dem Titel *Sammelband von Erinnerungen an das Konzentrationslager Buchenwald* (*Сборник воспоминаний о концентрационном лагере Бухенвальд*).³

Obwohl zwischen diesen beiden Versionen des Berichts ein Abstand von nur einem Monat liegt, haben sich die Akzente bereits vom Leid der Häftlinge hin zu deren organisiertem Kampf verschoben. So heißt es in der ersten Einleitung vom Mai 1945:

Dieses Buch ist von uns mit unserem Blut geschrieben. Es erzählt vom grausamen Alltag in Buchenwald, von den Tausenden unserer Genossen, die ums Leben gekommen sind, vom System der Folter und Misshandlungen, das die hitlerschen Sadisten im Lager eingerichtet hatten, die ihre Opfer ungehörten langwierigen Qualen unterwarfen, ehe sie sie ermordeten. (Kotov et al. 1945a, 4)

Bereits im Juni 1945 wird in einem neuen Vorwort hingegen weniger das Leid als die Standhaftigkeit der Häftlinge betont, freilich noch nicht im Sinne einer Kampforganisation, sondern vielmehr in dem moralischer Festigkeit: „Weder Foltern noch Schwierigkeiten (Hunger und Tod Tausender Menschen) – nichts konnte den Menschen in der gestreiften Kleidung ins Wanken bringen, der für seine kommunistischen Ideen kämpfte.“ (Kotov et al. 1945b, 4) Zu diesem Zeitpunkt waren die befreiten sowjetischen Häftlinge bereits von Buchenwald in das

³ Kotov et al. 1945b. Informationen zur Entstehung dieses Sammelbandes finden sich bei Krasnopjorov, Vasilij Makarovič. *Podpolščiki Buchenval'da*. Moskau: Voenizdat, 1960.

ehemalige Außenlager Ohrdruf verlegt worden, in dem ein Sammel- und Filtrationslager für Sowjetbürger eingerichtet worden war. Sie hatten auch Kontakt zu den für die Repatriierung und Filtration zuständigen Offizieren, darunter Generalmajor Vasilij M. Dragun, der für die Repatriierung sowjetischer Staatsbürger aus den von den Westalliierten besetzten Gebieten zuständig war.⁴ Eine weitere redaktionelle Bearbeitung, die offenbar unter Einfluss Draguns und seines Adjutanten Aleksandr I. Vichorev bis Anfang Mai 1946 entstand, verschob den Schwerpunkt der Darstellung in Richtung eines generalstabsmäßig organisierten Kampfes der sowjetischen Häftlinge im Untergrund. Dies stellte der neue Chefredakteur Vasilij N. Azarov, Mitglied des militärisch-politischen Zentrums der sowjetischen Untergrundorganisation in Buchenwald, bereits im ersten Satz seines Begleitschreibens klar, mit dem er eine Kopie der Sammlung an das ZK der KPdSU schickte: „Im Konzentrationslager Buchenwald existierte eine militärisch-politische Organisation.“⁵ Dieser erste Satz subsumierte die Sammlung verschiedener individueller Berichte, Perspektiven und Erfahrungen unter einer gemeinsamen Überschrift – des organisierten militärischen Kampfes. Im Weiteren listete Azarov die Erfolge der Widerstandsorganisation auf: Es sei der Organisation gelungen, „die Massen zu vereinen, die Menschen im kommunistischen Geist zu erziehen, Sabotage- und Diversionsakte im faschistischen Hinterland zu organisieren und einen Aufstand im Lager vorzubereiten.“ Sehr genau wurde die materielle Basis dieses Aufstandes, die vorhandenen Waffen (900 Gewehre, 193 Pistolen) aufgelistet, um schließlich zur wesentlichen Aussage zu kommen: „Es ist bezeichnend, dass das Lager sich selbst vor dem Eintreffen der amerikanischen Truppen befreite. Bei Eintreffen der amerikanischen Truppen hatten die Aufständischen 183 deutsche Soldaten und Offiziere gefangen genommen und einige Dutzend getötet.“⁶

Ein Jahr nach der Befreiung des Lagers hatte sich in der Einleitung zur neuen Fassung der Sammlung das Motiv des bewaffneten Kampfes vor die Erfahrung des Leids der Häftlinge geschoben, vor die Feststellung der individuellen moralischen Standfestigkeit rückte nun der organisatorische Zusammenhalt:

4 Vasilij Dragun (1898–1961) war seit 1944 Vertreter des Bevollmächtigten des SNK SSSR für die Repatriierung sowjetischer Bürger für Frankreich und Italien in Paris. Mit dem Vordringen der Westalliierten auf deutsches Territorium war er auch für dieses zuständig. Lavinskaja et al. 2019, 221, 772–773. Zur Repatriierung siehe Goeken-Haidl 2006.

5 Azarov, Vasilij. Brief des Redakteurs. *Konzentracionnyj lager' Buchenwald 1937–1945*. Archiv der Gedenkstätte Buchenwald.

6 Azarov, Vasilij. Brief des Redakteurs. *Konzentracionnyj lager' Buchenwald 1937–1945*. Archiv der Gedenkstätte Buchenwald.

Dieses bescheidene Buch erzählt den Lesern die große Tätigkeit der militärisch-politischen Organisation tief im Untergrund des faschistischen Konzentrationslagers. Es zeigt die Kühnheit, den Mut und die Standhaftigkeit der russischen Menschen, die in die gestreifte Kleidung eingekleidet waren, die, stündlich ihr Leben riskierend, bis zuletzt ihrer Heimat und den hehren und edlen kommunistischen Idealen treu blieben. Schließlich erzählt dieses Buch auch von den Untaten, den Erniedrigungen und dem wilden Wüten der Faschisten im Konzentrationslager.⁷

Autor dieser Einleitung war Sergej D. Kotov. Ausgebildet im Moskauer philologischen Institut, hatte er bereits als *Politrak* (politischer Kommissar) in der Armee Erfahrungen in Agitation und Propaganda gesammelt, bevor er im Konzentrationslager Buchenwald als Mitglied der politischen Organisation geheime Handzettel verbreitete, auf denen Themen wie die sowjetische Verfassung oder die militärische Lage abgehandelt wurden. Nach der Befreiung Buchenwalds war Kotov als politischer Leiter im Sammelpunkt für ehemalige Häftlinge in Ohrdruf eingesetzt.⁸ Er war für die politischen Beurteilungen der Häftlinge zuständig, die für deren Repatriierung in die Sowjetunion eine wichtige Rolle spielten. Für die Rückkehr war es wichtig, als Kämpfer in einer militärischen Organisation auftreten zu können. In dieser dritten Variante der Sammlung fand nun auch Ivan Smirnov als einer ihrer Organisatoren Erwähnung. In den ersten beiden Versionen hatte ein Hinweis auf ihn noch gefehlt. Smirnov war in der Zeit nach der Befreiung auch am Prozess der Rückführung der sowjetischen Gefangenen in die Heimat beteiligt. Seine Unterschrift findet sich auf den vorläufigen „Identitätskarten für Buchenwalder Zivilinternierte“, die durch den US-amerikanischen Militärkommandanten, den Vorsitzenden des Internationalen Lagerkomitees Walter Bartel und das „russische Komitee sowjetischer Bürger des Lagers Buchenwald“ abgestempelt und beglaubigt wurden.

Es ist unklar, welche Verbreitung diese dritte Variante fand, die nur in den Unterlagen des ZK der KPdSU überliefert ist. Sowohl die erste als auch die zweite führten einige ehemalige Häftlinge mit sich; sie konnte bei der Überprüfung in der Filtration bei der Rückkehr oder am Heimatort als Beleg für die eigene Widerstandstätigkeit herangezogen werden.⁹

7 Vorbemerkung Sergej Kotovs zur dritten Auflage des Bands *Konzentracionnyj lager' Buchenwald 1937–1945*, Archiv der Gedenkstätte Buchenwald.

8 Über den Einsatz Kotovs als politischer Leiter in Ohrdruf s. RGASPI, 7M, 2408: 81.

9 Filtrationsakte N. F. Veselov. Gebietsarchiv Jekaterinburg, Bestand 1, Verz. 1, Akte 20055: Veselov Nikolai Fedorovič, 124–142. Wir danken Elena Petuhova herzlich für die Überlassung des Materials.

Schreiben über Buchenwald nach 1956

Bis zu Stalins Tod wurde in der Sowjetunion nur wenig über den Krieg publiziert; auch Spielfilme thematisierten den Krieg kaum. Die wenigen Darstellungen präsentierten zumeist Stalin in einer heldenhaften Rolle. Dies begann sich erst ab 1956 im Zuge der Entstalinisierung durch Chruschtschow zu ändern. Nun konnten auch Kriegsgefangenschaft und Lagerhaft thematisiert werden, wie in Michail Scholochows *Menschenschicksal*. Die ersten verlustreichen Kriegsjahre, in denen Soldaten in Massen in Gefangenschaft gerieten, wurden Gegenstand von Publikationen wie Sergej Sergeevič Smirnovs *Die Brester Festung*, die deren Verteidigung zu Beginn des Krieges im Sommer 1941 aus der Sicht der einfachen Soldaten behandelte, von denen viele in Gefangenschaft gerieten. Die Erzählung vom heldenhaften Kampf gegen den übermächtigen Feind durchbrach als erste das Verdikt der Schuld und des Verrats, das Kriegsgefangenen anhaftete. Die Erzählung über die Kriegsgefangenschaft wurde damit zum Teil rehabilitiert, musste allerdings den Kampf vor der Gefangennahme und in Gefangenschaft besonders hervortreten lassen. Nachdem das ZK der KPdSU im September 1956 das Komitee der Kriegsveteranen gegründet hatte, war dies 1957 um ein Abteilungsbüro für ehemalige Kriegsgefangene und Teilnehmer am Widerstand gegen den Faschismus erweitert worden. Früh entstand dort der Wunsch, auch in den internationalen Komitees der Konzentrationslager mitzuwirken und sowjetische Delegationen zu entsenden. Obwohl in den Statuten des Veteranenverbandes festgelegt war, die Veteranen als innen- und außenpolitische Propagandisten einzusetzen, schien das ZK der KPdSU den Buchenwald-Veteranen skeptisch gegenüber zu stehen. Schließlich wurden 1957 die ehemaligen Häftlinge Nikolaj F. Kjung und Nikolaj S. Simakov zu den sowjetischen Vertretern im Internationalen Komitee Buchenwald und Mittelbau-Dora ausgewählt. Kjung, der aufgrund des Vorwurfs der Kollaboration mit der Gestapo von 1949 bis 1951 in einem sowjetischen Gefängnis in Einzelhaft festgehalten worden war, arbeitete 1957 als Lehrer im Moskauer Gebiet und war Parteikandidat (Anochina 2005, 208). Simakov, der die Jahre von 1948 bis 1950 erneut in Haft verbracht hatte, leitete die Versorgungsabteilung im Ministerium für Automobilindustrie in Novosibirsk und war parteilos. Die fehlende Parteimitgliedschaft beider wurde zwar als Problem konstatiert, letztlich war jedoch der hohe Bekanntheitsgrad Kjungs – als Lehrer und erfolgreicher Redner war er auf Veteranenveranstaltungen aufgetreten – und Simakovs bei der Auswahl entscheidend.¹⁰

¹⁰ Wahl der sowjetischen Vertreter im Buchenwaldkomitee, 9.12.1957, GARF [Staatliches Archiv der Russländischen Föderation], Bestand 9541, Verz. 1, Akte 51: 189.

Daraufhin setzte eine intensive Kampagne ein, die die Buchenwald-Erinnerungen verbreitete. Artikel zu Buchenwald erschienen in den späten 1950er Jahren in den Zeitungen *Novoe vremja*, *Smena*, *Fizkul'tura*, *Istoričeskij archiv*, *Sovetskaja Rossija* und neun weiteren Zeitungen und Zeitschriften. Diese intensive publizistische Tätigkeit führte zu einer offiziellen Rehabilitierung ihrer Protagonisten: Bereits bis zum Dezember 1957 wurden mehr als 30 ehemalige Kommunisten wieder in die Reihen der Partei aufgenommen. Die Rehabilitierung war darüber hinaus auch physisch zu verstehen: Mit Hilfe des Veteranenkomitees erhielten die ehemaligen Häftlinge Kriegsinvalidenrenten oder Sanatoriumsplätze.¹¹

Krieg hinter Stacheldraht

In den Folgejahren entstanden zahlreiche Bücher, zum Teil illustriert, mit autobiographisch angelegten Texten zu Buchenwald. Den Anfang machte der 1958 im Moskauer Verlag für politische Literatur erschienene Band *Krieg hinter Stacheldraht*, der Erinnerungen überlebender Häftlinge enthielt (Vilenskij 1958). Er stellte ihren Kampf und Widerstand ins Zentrum. Bereits der Titel dieser Publikation spricht für sich, tilgte er doch den Umstand der Gefangenschaft und setzte an seine Stelle den Krieg. N. Poljakov, Mitglied des Präsidiums des 1956 gegründeten Sowjetischen Komitees der Veteranen, verwies in seinem Vorwort zu *Krieg hinter Stacheldraht* auf den vor allem zu Beginn des Krieges genozidalen Umgang der deutschen Seite mit sowjetischen Kriegsgefangenen, angesichts dessen das Heldentum des Kampfes „in der Hölle der faschistischen Konzentrationslager“ umso höher einzuschätzen sei: „Es ist nicht leicht, an der Front ein Held zu sein, noch schwerer ist es, in Gefangenschaft ein Held zu sein.“ (Vilenskij 1958, 6) Damit war die Ausrichtung dieser Berichte gesetzt.

Die Publikation in einem zentralen Verlag der Sowjetunion stellte allerdings eher eine Ausnahme dar. Häufig zeichneten Redakteure von Lokalzeitungen für die Herausgabe verantwortlich. In ihrer Vielschichtigkeit entsprechen die Texte jedoch nur teilweise den in Einleitungen oder Klappentexten vorgegebenen Tenor, ausschließlich den organisierten Kampf der Häftlinge abzubilden. Vielmehr entstand ein komplexes Bild unterschiedlicher Formen von Netzwerken im Lager, von Konflikten innerhalb der Häftlingsgesellschaft und von der Selbstbehauptung der Häftlinge.

¹¹ Tätigkeitsbericht des Sowjetischen Veteranenkomitees, Februar–Dezember 1957, GARF [Staatliches Archiv der Russländischen Föderation], Bestand 9541, Verz. 1, Akte 181: 50–53.

Die publizistische ‚Offensive‘ der offiziellen Buchenwald-Erinnerung, beginnend 1958, wirkte sich auch auf die inoffizielle Buchenwald-Erinnerung aus. Jeder Zeitungs- und Radiobeitrag, jedes Treffen der Veteranen in den Redaktionen weckte und formulierte gleichzeitig Erinnerungen, die nun auch artikuliert werden konnten: Zahlreiche Briefe an das Veteranenkomitee zeugen von den Erfahrungen der Buchenwald-Häftlinge in der Sowjetunion. Den ehemaligen Häftlingen ging es dabei jedoch weniger um das heroische Narrativ, als um eine konkrete Verbesserung ihrer schwierigen Lebensverhältnisse. So schrieb beispielsweise F. D. Brovko 1958 an den Veteranenverband, er sei nach seiner Rückkehr in die Heimat als Invalide Verdächtigungen ausgesetzt worden und habe seine seit 1924 bestehende Parteimitgliedschaft verloren. Durch die Popularisierung der Buchenwald-Erfahrung in der Presse und im Radio habe er jedoch wieder Hoffnung geschöpft. Er hoffe auf eine Bestätigung über seine Haftzeit in Buchenwald, um wieder in die Partei aufgenommen zu werden. Der Brief schließt mit einem Loblied auf die sowjetische Gesellschaft und einer erneuten Anrufung der Genossen im Veteranenverband, ihm zu helfen.¹² Auch wenn dieser Teil der Erinnerungen nicht gedruckt wurde, ist er doch gewissermaßen komplementär zu den veröffentlichten heroischen Berichten zu lesen: Das veröffentlichte Widerstandsnarrativ gab die Legitimation, eine öffentliche individuelle Rehabilitierung – als Parteimitglied, oder durch den Zuspruch eines Sanatoriumsplatzes – einzuleiten.

Boxring hinter Stacheldraht

Nach dem Band *Krieg hinter Stacheldraht* erschienen 1959 *Es war in Buchenwald* des Novosibirsker Journalisten Georgij Polivin, der den ehemaligen Häftling und nunmehrigen Veteranenfunktionär Nikolaj Simakov ins Zentrum stellte, sowie 1960 der Roman *Boxring hinter Stacheldraht. Die Helden Buchenwalds* des Taschkenter Autors Georgij Sviridov, in dem er u.a. dem ehemaligen Häftling Andrej Borzenko ein Denkmal setzt (Polivin 1959; Sviridov 1960). Wie das *Sturmgekläut* entstanden diese Werke an der Peripherie des Sowjetimperiums, sowohl im buchstäblich geographischen Sinne als auch in Bezug auf die Publikationsorte. Polivins Buch publizierte der Tomsker Buchverlag, Sviridovs Roman der zentrale Sportverlag *Körperkultur und Sport* (физкультура и спорт). Dem Erfolg stand dies nicht im Weg. *Es war in Buchenwald* erschien 1960 in einer zweiten überarbeiteten Auflage (Polivin 1960). Der Boxring setzte sich wie das

¹² F. Brovko an Sowjetisches Komitee der Kriegsveteranen, GARF [Staatliches Archiv der Russländischen Föderation], Bestand 9541, Verz. 1, Akte 312: 80 – 82.

Sturmgeläut, aus dem Sviridov die ersten Zeilen zitierte, in der Sowjetunion durch und erweist sich auch nach deren Ende als populär (Sviridov 1960, 7).¹³

Физкультура и спорт veröffentlichte normalerweise in Serien wie *Bibliothek des Schachspielers*, *Der Sportangler* oder *In heimischen Weiten* praktische Anleitungen für Sportler und Wanderer. Der *Boxring* erschien bis zum Ende der Sowjetunion in diesem Verlag. Diese Verortung mag mit Sviridovs Engagement als Boxer und Sportfunktionär zusammenhängen. Der Umstand, dass seine Erzählung nicht wie andere Weltkriegsromane im Militärverlag oder Schriftstellerverlag, nicht wie der erste Sammelband mit Erinnerungen von Buchenwald-Überlebenden im Staatsverlag für politische Literatur erschien, kann aber auch für eine Distanzierung des etablierten Literaturbetriebs der Sowjetunion von Sviridovs Erstlingswerk sprechen. Ob Sviridov eine Veröffentlichung in einem dieser Verlage anstrebte, wissen wir nicht.¹⁴ Während andere Buchenwald-Publikationen maximal zwei Auflagen erlebten, brachte der *Boxring* es bislang auf 14 in russischer Sprache: allein in den sechziger Jahren erschienen sechs Auflagen und 1989 noch in der Sowjetunion die siebte, die um fünf Kapitel erweitert war. Das Buch wurde in mehrere Sprachen der Sowjetunion übersetzt. Seit dem Ende der Sowjetunion sind zwischen 1992 und 2015 insgesamt weitere sieben Auflagen in Russland erschienen. Aus diesem Grund soll es hier näher untersucht werden. In den sechziger Jahren firmierte das Werk unter der Bezeichnung *Povest'* (*повесть*), seit der siebten Auflage 1989 als *Roman* (*роман*), was als Aufwertung angesehen werden kann.¹⁵

13 Das Zitat ist nicht wortwörtlich korrekt und lediglich mit „aus einem Lied“ gekennzeichnet. Da zur Zeit der Niederschrift und Publikation das *Sturmgeläut* noch neu und nicht allgemein bekannt war, ist es vorstellbar, dass Sviridov es lediglich gehört hatte und aus dem Gedächtnis zitierte. Sein Zitat präsentiert uns damit eine Momentaufnahme aus dem Prozess der rasch anwachsenden Popularität des Liedes.

14 Sviridov erhielt Literaturpreise und Auszeichnungen, jedoch erst später und nicht für den *Boxring*. Dieser scheint von der Kritik und Literaturwissenschaft in der Sowjetunion nicht wahrgenommen worden zu sein. So erwähnt ihn der ehemalige Direktor des Maxim-Gorki-Literaturinstituts Ozerov, der auf seinen Schüler hätte stolz sein können, in seinem Rückblick auf ein halbes Jahrhundert sowjetischer Literatur nicht (Ozerov 1967).

15 Eine klare Abgrenzung dieser beiden Literaturgattungen gibt es im Russischen nicht; im Deutschen hat *povest'* keine eindeutige Entsprechung. Zumeist verwendet man für beide den Begriff „Roman“; so halte ich es auch in diesem Artikel. Eine *povest'* kann im Vergleich zu einem *roman* als kürzer und literarisch weniger anspruchsvoll gelten. Der Literaturhistoriker Andrej Nemzer bemerkte dazu: „Eine *повесть* von einem *роман* zu unterscheiden vermochte nur Professor Pospelov [...], und über dieses Thema zu streiten lieben die Studenten der Philologie im zweiten und dritten Studienjahr (bis zum vierten geht das weg).“ Nemzer, A. „Istorii sela Gorjučina. Nazvany pjat' ‚Povestej goda‘“. *Vremja novostej*. Moskau, № 9, 21.01.2003, online zu-

Der Autor Georgij Sviridov (1927–2014) wurde in Mariupol (sowjetische Ukraine) geboren und wuchs am Asowschen Meer sowie im Ferganatal in Usbekistan auf. Während des Krieges begann er erfolgreich zu boxen und schrieb erste Gedichte und Erzählungen. Nach Kriegsende war er als Sportlehrer und Journalist tätig. Sviridov konnte Mitte der 1950er Jahre ein Studium am Maxim-Gorki-Literaturinstitut in Moskau aufnehmen, das er 1960 abschloss. Während des Studiums erschienen erste Werke, in denen er die Themen Krieg und Sport miteinander verband. 1958 wurde er in den Schriftstellerverband der UdSSR aufgenommen. *Boxring hinter Stacheldraht* war zugleich Sviridovs Diplomarbeit, mit der er sein Studium abschloss. In den folgenden 50 Jahren war Sviridov ein etablierter und hoch dekorierte(r) Schriftsteller, der vorwiegend Kriegs-, Sport- und Abenteuerromane schrieb. Er erhielt unter anderem Literaturpreise des Verteidigungsministeriums und des KGB.¹⁶

Die Hauptfigur des Romans ist eine reale Person, der Buchenwald-Häftling Andrej Borzenko, im Buch Burzenko (1920–1993). Borzenko war wie Sviridov Boxer. Sviridov schilderte, er habe Borzenko nach dem Krieg bei einem Boxkampf kennengelernt und die Geschichte wahrheitsgetreu nach dessen Bericht niedergeschrieben.¹⁷ Über den Menschen Andrej Borzenko ist wenig bekannt: Er wurde im Dezember 1920 in Samara an der Wolga geboren und lebte vor dem Zweiten Weltkrieg in Taschkent. Er war vom 21. Juli 1942 bis zur Befreiung Häftling des Konzentrationslagers Buchenwald. Dort wurde er mit dem Beruf Landwirt registriert; nach der Befreiung gab er Sportlehrer als seinen Beruf an. Er kehrte nach Taschkent zurück, wo er Medizin studierte und als Chirurg tätig war; Berichten zufolge war er ein erfolgreicher Herzchirurg und verstarb vermutlich 1993.¹⁸

Boxring hinter Stacheldraht fokussiert den Widerstand sowjetischer Häftlinge im Konzentrationslager Buchenwald. Der Boxer Andrej Burzenko ist zwar die Hauptfigur, aber doch nur einer von mehreren Häftlingen, deren Taten und Leiden

gänglich in „Nemzereski“, <http://www.ruthenia.ru/nemzer/belkin-short-02.html> (15. November 2020).

16 Die Angaben zu Sviridovs Biographie beruhen auf: Pisatel' Georgij Sviridov: Biografija, <http://g-sviridov.ru/bio> (27. Oktober 2020) (Fedorov 2014; Leonov 2005). Autorenbiografie, <https://rbook.me/author/3426438/> (15. November 2020).

17 Interview mit Georgij Sviridov, Moskau 2011, <http://g-sviridov.ru/archives/1760> (27. Oktober 2020).

18 Effektenkarte Andrej Borzenko, 1942, 1.1.5.3/5590221, Fragebogen für Insassen der Konzentrationslager Andrej Borzenko, 1945, 1.1.5.3/5590226, ITS Digital Archive, Arolsen Archives (Šitičhin 2019). Siehe auch: <https://mytashkent.uz/2014/09/03/tashmi-sergej-borzenko-kto-pomnit/> (12. Juli 2020). Anderen Berichten zufolge emigrierte er nach Leningrad, wo er 1992 verarmt starb. <https://zen.yandex.ru/media/boxing/kak-sovetskii-soldat-borzenko-pobil-chempiona-ss-v-konclagere-a-na-pensii-okazalsia-bomjom-5eda0ed97275d0171ebf04d5> (14. November 2020).

Sviridov den Leser in teils parallel verlaufenden, teils ineinander verwobenen Erzählsträngen folgen lässt. Einige dieser Figuren haben reale Vorbilder. Zu anderen lassen sich keine entsprechenden realen Personen nachweisen, wie zu dem engen Freund Burzenkos und Aktivisten des Lageruntergrunds im Roman, dem Usbeken Batyr Karimov oder dem Odessaer Juden Solomon Isaakovič Pel'cer.

Das titelgebende Narrativ des Romans wird vergleichsweise kurz erzählt: Die SS beauftragt die als Kriminelle inhaftierten sogenannten ‚Grünen‘¹⁹, im Lager Boxkämpfe zu organisieren, um damit den Einfluss der politischen Häftlinge im Lager auszuschalten, ohne allzu großes Aufsehen zu erregen. Damit soll verhindert werden, dass die politischen Häftlinge Rache nehmen. Zugleich sollen die ‚Grünen‘ die Überlegenheit der ‚arischen Rasse‘ beweisen, denn unter den Politischen sind sehr viele Russen (45). Dieser Plan scheint aufzugehen. Auf Grund ihrer besseren Ernährung haben die ‚Grünen‘ mit den geschwächten und untrainierten politischen Häftlingen meist leichtes Spiel (71–77). Der sowjetische Lagerwiderstand entscheidet daher, geeignete sowjetische Häftlinge durch Einsatz in leichten Arbeitskommandos und bessere Ernährung gesundheitlich so aufzubauen, dass sie die ‚Grünen‘ schlagen können (92). Dies kommt Burzenko zugute, den die Kameraden vor dem körperlichen Verfall und nahezu sicheren Tod bewahren, und der bald seine Fähigkeiten als Boxer beweisen kann (94–97, 102–112). Burzenko kämpft viele Boxkämpfe, die er ausnahmslos gewinnt. Diese Kämpfe geraten zu einem großen Spektakel, das die Aufmerksamkeit der SS wie der ‚Grünen‘ auf sich zieht und dem Lagerwiderstand Gelegenheit gibt, den Aufstand vorzubereiten (196, 204–205). Zugleich steigern sie das Ansehen der russischen Häftlinge, die im Lager anerkannt und von den ‚Grünen‘ schließlich sogar gefürchtet werden. Sviridov schildert lediglich zwei von Burzenkos Kämpfen ausführlich: gegen den kriminellen Häftling Schorsch, den Sviridov als überzeugten Nazi vorstellt (126–135), sowie den kriminellen Häftling Willi (232–239). Im letzten Teil des Romans schildert er Begebenheiten im Frühjahr 1945 samt dem zur Selbstbefreiung führenden Aufstand der Häftlinge (275–280).

***Buchenwalds Sturmgeläut* als Erinnerungsbuch**

Ivan Smirnovs

Die bedeutendste Nebenfigur in dem Roman ist Ivan Smirnov, den Sviridov als väterlichen Freund Burzenkos porträtiert und dessen Namen er nicht verändert.

¹⁹ Zu der Kategorie der sogenannten „kriminellen“ BV-Häftlinge, nach der Farbe des Winkels auch „Grüne“ genannt, siehe Stein 2014, 72. Lieske 2016.

1966 erschien Smirnovs Erinnerungsbericht unter dem Titel *Buchenwalds Sturmgeläut* in einer „literarischen Aufzeichnung“ Irina Vasil’evna Sidorovas im Volga-Vjatka Buchverlag in Gor’kij (heute Nižnij Novgorod), und damit ebenfalls in der Provinz. Sidorova (1928–2007) war Puschkin-Spezialistin, Journalistin und Redakteurin des Verlags mit einem Schwerpunkt auf heimatkundlicher Literatur und dürfte damit zugleich auch die zuständige Verlegerin gewesen sein.²⁰ Das Buch, das bei der „literarischen Aufzeichnung“ dem sozialistischen Realismus folgt, beschreibt aus der Ich-Perspektive den heldenhaften Kampf des sowjetischen Oberstleutnants Ivan Ivanovič Smirnov. Häufig richtet sich der Ich-Erzähler direkt an den Leser, die Sätze sind kurz, zum Teil staccato-artig und bevorzugt in Dialogform angelegt. Eine Genre-Bezeichnung erhielt es nicht – Sidorova bezeichnet es in ihrem Vorwort schlicht als „Buch“. Smirnov hatte bereits 1958 in dem Band *Krieg hinter Stacheldraht* einen Erinnerungsbericht mit dem Titel *Im Stab der Untergrundarmee* publiziert (Smirnov 1958). In dem Erinnerungsbuch erweiterten Smirnov/Sidorova das Thema des Berichts von 1958 um zahlreiche Rückblenden und um zusätzliche Protagonisten. Dabei spielt die Entstehung einer Untergrundorganisation sowjetischer Häftlinge, bei der Ivan Smirnov an entscheidender Position mitwirkte, die zentrale Rolle.

Narrative

Kriegsgefangenschaft und Widerstand

Boxring hinter Stacheldraht zählt mit seinem Publikationsjahr 1960 zu den frühen belletristischen Werken, die sich Kriegsgefangenen widmeten. Der Roman schreibt die Buchenwalder Häftlinge in die sowjetische Erzählung über den ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ ein. Dies war nur möglich, wenn die Rahmenbedingungen des Narrativs vom ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ gewahrt blieben, in dem „everything ‘ours’ consisted of heroes and victims, and everything ‘alien’ was associated with enemies and criminals.“ (Sorokina 2005, 801) Folgerichtig ist er daher ein ideologischer Roman. Nahezu sämtliche Episoden, die Sviridov in dem Buch erzählt, dienen entweder dazu, die sowjetischen kommunistischen Häftlinge und in zweiter Linie auch die kommunistischen Häftlinge anderer Nationen als Helden oder als Opfer darzustellen, ebenso wie die SS und (bis auf wenige Ausnahmen) die kriminellen Häftlinge – deutsche wie auch in bemerkenswerter

²⁰ Zu Sidorova siehe Starobinec, Ljudmila Jul’evna. *Ja blagodarna mame*. <http://ikvarz.ru/centre/private/465/> (02. April 2021).

Ausführlichkeit sowjetische – als feindliche, sadistische Verbrecher. Die größte Verachtung wird hier den Sowjetbürgern zuteil, die offen mit den Faschisten kooperieren und als ‚Verräter‘ etikettiert werden, wie einem Werber für die Russische Befreiungsarmee, den Andrej mit Schimpf und Schande verjagt (Sviridov 1960, 60–62), einem Werber für die Turkestanische Legion (187–193) sowie der Figur des kollaborierenden Häftlings Kušnir-Kušnarev (10).

Sviridovs Erzählweise, in Rückblenden das Leben einiger seiner Helden kurz zu schildern, brachte es mit sich, dass er auf die Umstände ihrer Gefangennahme eingehen musste. Wie alle anderen Werke musste er eine Lösung für den noch geltenden Umstand finden, dass sowjetische Soldaten eigentlich nicht in Gefangenschaft hätten geraten dürfen und die Gefangenschaft mit dem Makel des Verrats behaftet war. Bereits im russischen Bürgerkrieg, der sich auf allen Seiten durch große Grausamkeit auszeichnete, wurden Kriegsgefangene als Rechtlose behandelt. 1926 stellte das Strafgesetzbuch der Sowjetunion unter der Überschrift „Das eigenmächtige Verlassen des Gefechtsfeldes“ das „nicht durch die Gefechtsumstände hervorgerufene Sich-In-Gefangenschaft-Begeben“ unter Todesstrafe.²¹ Rotarmisten, die in Gefangenschaft gerieten, standen bereits in dieser Zeit unter dem Generalverdacht, Verräter zu sein. Angesichts der Niederlagen der Sowjetarmee im Sommer 1941 warf Stalin einem Teil der Kommandeure und Rotarmisten „schändliche Feigheit“ vor und verkündete „strengste Maßnahmen gegen Feiglinge, Panikmacher und Deserteure“. Hohe Offiziere wurden als Sündenböcke für die Niederlagen reihenweise erschossen (Ivašov und Emelin 1992, 46; Bonwetsch 1989, 1028). Stalins Befehl Nr. 270 vom August 1941 hatte von allen Militärangehörigen bei Androhung des Erschießens verlangt, „bis zur letzten Möglichkeit zu kämpfen“ und im Fall der Einkesselung alles zu versuchen, um sich zu den eigenen Truppen durchzuschlagen. Truppenführer oder ganze Einheiten, die sich dem Feind ergeben wollten, sollten „mit allen Mitteln vernichtet“ und ihren Familien jede staatliche Unterstützung entzogen werden.²² Der in diesen Gesetzestexten und Befehlen verwendete russische Begriff *сдаться в плен* bedeutet im Unterschied zum deutschen Begriff „sich ergeben“ „sich in Gefangenschaft zu begeben“, er impliziert also eine aktive Rolle des Soldaten. Sviridov wählte einen Weg, die Gefangenschaft seiner Helden mit den Vorschriften in Einklang zu bringen: Die Helden seiner Geschichte haben bis zum Letzten gekämpft, wurden verwundet und konnten sich der Gefangennahme nicht wider-

²¹ Ivašov und Emelin 1992, 45–46. Siehe auch Goeken-Haidl 2006, 483–487; Ganzer 2016, 24–27.

²² Bonwetsch 1989, 1028. Dt. Übersetzung des Befehls ebd. 1035–1038. Der Befehl wurde zwar nach dem Krieg bis in die Zeit der Perestrojka nicht veröffentlicht. Da er aber während des Krieges in allen Militäreinheiten verlesen werden musste, war sein Inhalt allgemein bekannt.

setzen (88, 185, 198, 243). Er deutet an oder erzählt ausdrücklich, dass sie das Bewusstsein verloren hatten, bevor sie in Gefangenschaft wieder zu sich kamen. Die Gefangenschaft erscheint so als unausweichliches Schicksal des Helden, was sich auch in den Formulierungen niederschlägt: „So geriet er in Gefangenschaft.“ (*Так он попал в плен*. 198, siehe auch 19 und 259).²³ Sviridov folgt damit einer unter ehemaligen Kriegsgefangenen etablierten Praxis. Denn „freigesprochen werden sollte nach einer Anweisung des höchsten Militärstaatsanwaltes der Roten Armee Vladimir Nosov nur derjenige, von dem bewiesen war, dass er im hilflosen Zustand gefangen genommen wurde und keinen Widerstand mehr leisten konnte.“ (Ganzer 2017, 205) Dem Kommissar (*политрук*) Sergej D. Kotov, im *Boxring* ebenfalls eine bedeutende Nebenfigur, ziehen in bewusstlosem Zustand die Kameraden eine einfache Uniform an und verbrennen seine Papiere. Sie verbergen damit seine Funktion vor den Deutschen, die ihn dem ‚Kommissarbefehl‘ gemäß ermordet hätten. Andererseits hätte Kotov laut Befehl Nr. 270 von sowjetischer Seite erschossen werden müssen, wenn er selbst die Erkennungszeichen als *politruk* von seiner Uniform entfernt hätte. Der Kameradschaftsdienst in bewusstlosem Zustand rettet Kotov ideologiekonform das Leben (Sviridov 1960, 88). Dem Befehl, sich zu den eigenen Leuten durchzuschlagen, verleiht Sviridov als ausdrückliches Sehnen der gefangenen Soldaten Ausdruck: Sie denken ständig an Flucht, und fliehen tatsächlich (15, 50, 64–70, 177, 179). Den Kriminellen Saschka Pekovskij hingegen, der sich bereits vor dem Militärdienst zu drücken versucht hatte, lässt Sviridov freiwillig in Gefangenschaft gehen (18). Die Quintessenz all dessen legt Sviridov Ivan Smirnov bei dessen Widerstand gegen Anwerbeversuche der SS in den Mund: „Kriegsgefangener zu sein bedeutet nicht, Verräter zu sein“ (57).

Dieselbe Strategie der Darstellung findet sich in den Erinnerungen Smirnovs. In einem Gespräch mit einem deutschen Unteroffizier werden die relevanten Aspekte förmlich abgehakt: „Sind Sie freiwillig in Gefangenschaft gegangen?“ „Ich wurde im Nahkampf verletzt und verlor das Bewusstsein.“ „Warum sind Sie nicht vorher in Gefangenschaft gegangen, bevor Sie verletzt wurden?“ „Ich bin Kommandeur der Roten Armee...“ (Smirnov 1966, 19).

Dennoch bleibt die Gefangenschaft mit einem Makel behaftet, wie in Sviridovs Roman deutlich wird. Denn die Gefangenen sind gezwungen, für den Feind

23 Diesem Muster folgt auch *Die Brester Festung* Smirnovs und Scholochows *Menschenschicksal* sowie die Schilderung der Gefangennahme Simakovs, des Helden in Polivins *Es war in Buchenwald* (Polivin 1959, 14). Polivin tilgte allerdings die Episode des Kämpfers in Simakovs Einheit, der sich den Deutschen ergeben will (Polivin nennt ihn „Verräter“) und im Einklang mit Befehl Nr. 270 von dem bereits schwer verwundeten Leutnant erschossen wird, aus der zweiten Auflage seines Buches (Polivin 1960, 4).

zu arbeiten. Burzenko wird nach dem ersten Tag bewusst, dass er mit seiner Arbeit dem Feind hilft. Das deprimiert ihn, aber ihm fällt kein Ausweg ein (Sviridov 1960, 80–81). Den Ausweg bietet Sviridov mit der inneren Entwicklung seines Helden Burzenko, die dieser im Laufe des Romans durchmacht. Zu Beginn ist er ein starker Boxer mit „einer Faust, groß wie ein Feldstein“, der an Flucht denkt (15), und bereits Fluchtversuche hinter sich hat (64–70). In Buchenwald wird Andrej zunächst in ein Arbeitskommando eingeteilt, das für ihn den Tod bedeutet hätte, wenn ihn die kommunistischen Genossen nicht gerettet hätten. Diese tragen ihm das Boxen als Aufgabe an, die er zunächst ablehnt, weil er darin nur eine Unterhaltung für SS und ‚Grüne‘ sieht. Dann aber lenkt er ein: „Ich bin Soldat und bereit, jeden Auftrag auszuführen“ (112). Es braucht noch einige Wendungen, bis Burzenko den ihm angemessenen Platz gefunden hat (118, 126, 178–180, 195–196). Er überwindet seine Zweifel an der Möglichkeit eines Aufstandes der Häftlinge und begreift, dass sein Boxen einem höheren Ziel dient, nämlich der Vorbereitung dieses Aufstands. Gemessen an dieser Aufgabe wäre die Flucht, auch wenn sie zu den eigenen Truppen zurückführen und damit den bewaffneten Kampf wieder ermöglichen soll, ein egoistischer Akt und keine Pflichterfüllung. Am Ende Burzenkos innerer Entwicklung steht somit das Zurückstellen persönlicher Wünsche sowie die Unterordnung des Individuums unter das Kollektiv und dessen Führer, hier Ivan Smirnov.²⁴ Mit dieser Ein- und Unterordnung überwindet er den Makel der Gefangenschaft.

In dem Buch Smirnovs/Sidorovas wird die Überwindung dieses Makels in analoger Weise vorgenommen und ist omnipräsent. Smirnov schildert mehrfach vergebliche Anwerbeversuche für die Russische Befreiungsarmee, der sich die Befürworter des alten Zarenreiches andienen (Smirnov 1966, 15–16, 25, 66–71, 106, 132). Er verheimlicht nie, dass er Parteimitglied ist, ein aufrechter Bolschewik (25). Er weigert sich, in den Gustloffwerken in der Produktion von Waffen für den Feind zu arbeiten (35). Auch seine Rolle als erfahrener Anführer wird erwähnt: Er ist deutlich älter als seine Mitgefangenen und bringt bereits eine mehrfache Erfahrung von Krieg und Verwundungen mit. Er kämpfte sowohl in der Zarenarmee als auch im Bürgerkrieg. Als zu Beginn des Bürgerkriegs dringend Kommandeure gesucht werden, meldet er sich und kämpft in der Roten Armee. Er steigt in der militärischen Rangfolge auf. 1936 kommandiert er eine Division in der Mongolei, bevor er 1937 im Gebiet Leningrad Artillerieausbilder wird.

²⁴ Diesen Gedanken führte Sviridov in der ergänzten Auflage 1989 – als die Zentripetalkräfte in der Sowjetunion bereits deutlich spürbar waren – in einem inneren Monolog Burzenkos explizit aus: „In schweren Momenten muss der Soldat an seine Kommandeure denken, sie schützen, sich um sie kümmern. So wäre es gerecht. Auf unsere Art, auf die sowjetische.“ (Sviridov 2015 [1989], 236).

Die führende Position, die er in Buchenwald unter den Häftlingen erlangt, ist durch diese Erfahrung legitimiert. Aber um in diese Position zu gelangen, ist auch im Fall Smirnovs eine Entwicklung nötig. Die Kapitelüberschriften spiegeln diese Entwicklung. Es beginnt mit der Entmenslichung als Häftling (Kapitel 1 – Nr. 26674). Etwa bis zur Mitte des Buches erscheint Smirnov als Beobachter des fremden ‚Systems‘ Buchenwald. Als Überlebensmittel erweist sich zum einen die verstandesmäßige Durchdringung des Systems: „Man kann hier leben, wenn man mit Verstand lebt“. „Oh Buchenwald, was für ein schwieriger Organismus. Wenige verstehen ihn ganz. Das wichtigste ist, dass man nicht nur sich selbst retten muss, sondern nützlich für andere sein muss.“ (97) Zum anderen beginnt Smirnov, Kontakt zu vertrauenswürdigen sowjetischen Häftlingen zu knüpfen (Kap. 3 – „Suche einen Menschen“). Danach gelingt die wichtige Kontaktaufnahme zu den deutschen kommunistischen Häftlingen, die sich aus der Verlegung Ivan Smirnovs in den Block 30 ergibt. Es ist wichtig, zusammenzuhalten, um zu überleben und Widerstand leisten zu können (Kap. 7 – „Wir sind keine Wölfe“). Aber: „Widerstand? Das ist nicht genug!“ (Kap. 8). Nun rückt der heroische und planvolle Kampf in den Mittelpunkt: In der Mitte des Buches erscheint ein Wendepunkt durch Smirnovs rhetorische Fragen „Wer hält diese Todesfabrik an? Wer rächt die Leiden von Zehntausenden Sterbenden, die jetzt in den engen Käfigen der kalten Baracken liegen, die das Wecksignal erwarten? Wer wendet die Kanonenrohre, die auf das schlafende Lager zeigen? Wer? Wer? Nicht vielleicht wir?“ (95) In der praktischen Umsetzung bedeutet dies: „Zur Tat“ (Kap. 9), der die zweite Hälfte des Buches gewidmet ist.

Im Text Smirnovs/Sidorovas steht der 17 Jahre jüngere Valentin Logunov an Smirnovs Seite. Smirnov bereitet ihn in mehreren Lehrgesprächen, die in dem Buch dialogisch ausgeführt werden, auf die Mitarbeit in der Widerstandsgruppe der Kriegsgefangenen vor. Analog ist das Verhältnis zwischen Smirnov und Burzenko im *Boxring* dargestellt. In einem der Dialoge weiht Smirnov den jungen Soldaten Logunov, der ihn ehrfürchtig mit „Ivan Ivanovič“ (der höflich-förmlichen Anrede mit Vor- und Vatersnamen) anspricht, in die Aufstandspläne ein und verpflichtet ihn zu treuer Gefolgschaft:

Wir gingen die Lagerstraße schnell und geschäftig entlang. [...] Nun, Valentin, was denkst du, kennen wir das Leben in Buchenwald genug? – Nun, einiges kennen wir, Ivan Ivanovič. [...] – Heute, Valentin, will ich Dir alles sagen. Logunov unterbrach mich nicht. [...]

Ich will dich zu einer Sache heranziehen, für die man sich vom Leben verabschieden muss unter größten Qualen – Das weiß ich alles, Ivan Ivanovič. Ich habe Ihnen schon mehrfach gesagt, dass ich bereit bin, mit Ihnen jede beliebige Sache anzupacken. Das kann ich nur jetzt wiederholen. – Ich war schon früher überzeugt, dass er genauso antworten würde, und fuhr fort, meine Pläne auszubreiten. – Du weißt Valentin, es gibt eine Untergrundorganisation. Durch diese sind wir noch am Leben. Aber man muss nicht nur an die

Rettung von wenigen denken, sondern auch an die Befreiung von allen. (Smirnov 1966, 97–98)

In dieser Erzählung erscheint das Konzentrationslager Buchenwald als ein geheimer, nur von Wenigen verstandener Organismus. Der väterliche Held Smirnov weiht seinen jungen Gefährten Logunov in dieses System und dessen Regeln ein und macht ihn zum Komplizen seiner geheimen Aufstandspläne (99). Zugleich erfährt auch der Leser erstmals ausführlich von diesen. Das Bild des ‚väterlichen Freundes‘, der stets nur um das Wohl der Gesamtheit, nicht um sein eigenes Wohlergehen besorgt ist, tritt dabei durch die Spiegelung im Gegenüber des lernenden ‚Sohn[es]‘ noch deutlicher hervor. In der Ausgestaltung dieser väterlichen Heldenfigur lassen sich Merkmale des Bildes vom Vater und Lehrer Stalin erkennen, der Ratschläge erteilt und das Wohl des Kollektivs über das des Einzelnen stellt. Obschon lange nach Stalins Tod erschienen, greift das Buch damit auf ein kulturelles Repertoire der 1930er Jahre und der Nachkriegszeit zurück (Günther 1984).

In der zweiten Hälfte des Buches wird beschrieben, wie „eine militärische Organisation mit eiserner Disziplin“ (98) aufgebaut und der Kampf vorbereitet wird. Smirnov wird zu einem Treffen der russischen Abteilung des internationalen Widerstands-Komitees hinzugezogen. Auch er kann bei dieser Gelegenheit hinzulernen und begreifen, wie zentral die Unterordnung unter das geführte Kollektiv ist. Denn die bereits aktiven Genossen rügen ihn und Logunov für deren eigenständige Bemühungen, Widerstand zu organisieren: „Es kann nicht zwei Untergrundorganisationen geben. Das wird zu Missverständnissen und Konflikten führen und mit einem Scheitern enden“ (99). Smirnov wird schließlich zum Leiter der gesamten militärischen Organisation im Lager bestimmt, die nach den Strukturprinzipien der Roten Armee aufgebaut ist (108). Seine Wahl zum Anführer kommentiert der Ich-Erzähler Smirnov in den Formulierungen Sidorovas mit einem Rückblick auf seine Entwicklung: Dem einfachen Bauernsohn gelang über die zarische und die sowjetische Armee ein bemerkenswerter sozialer Aufstieg zum Kommandeur und Offizier, den er seiner Pflichterfüllung verdankte, auch wenn „natürlich mein Dienst nicht völlig glatt verlaufen konnte: ich habe einen zu stacheligen Charakter“ (109). Dass er sich im Ganzen aber richtig entwickelte und auch in schwersten Kampfsituationen tapfer durchhielt, wird durch die Abgrenzung von feigen Soldaten und Kommandeuren verdeutlicht. In diesem Kontext erfolgt auch eine kurze Erwähnung der stalinistischen Säuberung in der Armee in den Jahren 1936–1938. Sie wird aber nicht kritisiert – was zehn Jahre nach Chruschtschows Geheimrede möglich gewesen wäre – sondern gerechtfertigt und in das Narrativ der moralischen Korrektheit eingewoben: Ein Bekannter, „eigentlich ein ehrlicher und angesehener Kommandeur“, sei 1937 geflohen, ent-

weder „weil er Dreck am Stecken hatte oder weil er einfach nur Angst hatte“ (109). Die in der Entwicklung erworbene Makellosigkeit Smirnovs als aufrechter Kommunist hebt sich von diesen namenlosen makelbehafteten Figuren positiv ab: „Unter [den Artilleristen] hatte ich meinen Platz, und all das gab meiner Existenz ihren Sinn bis zu dem Tag [als ich in Gefangenschaft geriet]. Und erst jetzt [mit der Aufnahme in den Buchenwalder Untergrund] kehre ich erneut ins Leben zurück ...“ (110).

Der Aufbau einer militärischen Organisation in Buchenwald wird im Folgenden ausführlich beschrieben, er reicht von der Unterweisung in regelmäßiger Körperhygiene, die das Selbstgefühl und den Kampfgeist wecken soll, hin zu der geheimen Durchführung einer Militärparade (111), die die Gefahr der Dekonspiration birgt. Der Aufbau der militärischen Organisation ist mit steter Kontrolle und Überprüfung der Integrität der Mitglieder verbunden, die durch Gewährsleute verbürgt wird. Kommandeure einzelner Abteilungen, denen die Gefahr droht, mit einem Transport aus Buchenwald in ein Außenlager gebracht zu werden, bekommen mit Hilfe der Häftlingsschreibstube eine neue Identität, so auch Smirnovs ‚Adjutant‘ Valentin Logunov.²⁵ Andere, die die militärische Organisation zu verraten drohen oder als gezielt von der SS eingesetzte Provokateure gelten, werden in Außenlager geschickt oder „zum Schweigen gebracht“ (116–118).

Detailreich wird beschrieben, wie die sowjetischen Kriegsgefangenen mit Hilfe der deutschen Kommunisten, die die zentralen Posten in der internen Lagerorganisation besetzten, Waffen beschafften und versteckten. Die genaue Beschreibung der Aufstandspläne war eine für die sowjetischen Kriegsgefangenen zentrale Erzählung: Sie ermöglichte es, die als weitgehend passives Opfer erlebte Geschichte der Gefangenschaft in die Geschichte eines aktiven Kampfes umzu-deuten. Dies erklärt ihre zentrale Stellung in Smirnovs Buch.

Ideologisches Erzählen

Die innere Entwicklung Burzenkos in Sviridovs *Boxring* und auch die Smirnovs in seinen Erinnerungen entspricht den Anforderungen des sozialistischen Realismus, wie sie Vitalij Ozerov, zu Beginn von Sviridovs Studium 1955–1958 Direktor des Maxim-Gorki-Literaturinstituts, in mehreren Schriften dargelegt hatte. Ozerov galt als ausgewiesener Experte für den sozialistischen Realismus. Danach sollte

²⁵ Logunov erhielt tatsächlich die Identität des verstorbenen Häftlings Valentin Andrejew. Individuelle Häftlingsunterlagen – KL Buchenwald, 1.1.5.3/01010503, ITS Digital Archives, Arolsen Archives.

der kommunistische Protagonist als „typisches Abbild des neuen Menschen in seiner historischen Konkretion“ erscheinen (Ozerov 1954, 133). Typisch sei, „was dem Wesen einer gegebenen sozialen und historischen Erscheinung entspricht.“ So verkörpere beispielsweise Čapaev, der Romanheld Dmitrij Furmanovs, „die Eigenschaften, die in jener historischen Periode [des Bürgerkriegs, G.F.] für revolutionäre Kämpfer aus den Reihen der werktätigen Bauernschaft charakteristisch waren.“ (Oserow 1954, 712) In diesem Sinne verkörpern Burzenko den einfachen Sowjetmenschen, der sich im ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ bewähren muss und Smirnov den kommunistischen militärischen Anführer, der sich diese Position seit dem Bürgerkrieg erarbeitet hat und sich nun weiter ihrer würdig erweisen muss. Das Besondere an beider Bewährung ist, dass sie nicht nur in Gefangenschaft, sondern auch unter besonders feindlichen Bedingungen im Konzentrationslager stattfindet. Das Konzentrationslager wiederum beanspruchten Sviridov wie auch Smirnov als authentische historische Konkretion wiederzugeben.

Die verschiedenen Aspekte der Entwicklung Burzenkos – der Kampf gegen den äußeren Feind, der Kampf gegen ‚Verräter‘ und Kollaborateure sowie sein inneres Reifen in Gesprächen mit erfahreneren Genossen und als Ergebnis seines Nachdenkens – entsprechen ebenfalls den von Ozerov formulierten Regeln einer guten Erzählung nach der Methode des sozialistischen Realismus (Oserow 1954, 35–37; Ozerov 1954, 242–243, 254–259).

Sviridov schrieb den *Boxring* nicht nur nach den Regeln des sozialistischen Realismus, er verwendete auch eine Erzählweise, die große Parallelen zu den Erzählweisen aufweist, die Bruno Apitz und Erich Maria Remarque für ihre Buchenwaldromane *Nackt unter Wölfen* und *Ein Funke Leben* wählten. Ähnlich Bruno Apitz, der seinen Roman in den Dienst der Selbstverteidigung der kommunistischen Funktionshäftlinge stellte, stellte Sviridov den *Boxring* in den Dienst der Rehabilitierung der sowjetischen Buchenwaldhäftlinge. Er zeigt sie als aufrechte, ungebrochene Kommunisten, die gegen Feinde und Verräter unter widrigsten Umständen kämpfen. Die Erzählweisen aller drei Werke kommen den jeweiligen ideologischen Absichten der Autoren entgegen – wie Stephan Pabst aufgezeigt hat „nicht in dem Sinn, dass sie einer bestimmten ideologischen Position, sondern in dem, dass sie eben grundlegend der Ideologisierung dien[en].“ (Pabst 2021, 63)

Der *Boxring* ist wie die Werke von Apitz und Remarque eine heterodiegetische, nullfokalisierte Erzählung. Wie bei Apitz und Remarque ist der Erzähler nicht Teil der Handlung und weiß genauestens zu berichten, was sich in den Köpfen der SS-Leute oder eines ‚Verräters‘ wie Kušnir-Kušnarev abspielt. Die SS und die als ihre Handlanger dienenden ‚Grünen‘ nehmen einen beachtlich großen Raum ein: Die Erzählung beginnt mit der Figur des Arztes Adolf Hoven – dessen

Vorbild der SS-Arzt Waldemar Hoven ist – dessen Name auf den 284 Seiten 118 Mal fällt. Erst im zweiten Kapitel werden Burzenko und Smirnov (der es als wichtigste sowjetische Nebenfigur nur auf 61 Erwähnungen bringt) eingeführt.²⁶ Wie in den beiden Romanen steht in Sviridovs Erzählung ein kleines Kollektiv im Mittelpunkt, das *pars pro toto* für ein größeres steht, in diesem Fall die kommunistischen sowjetischen Häftlinge. Sviridovs Helden benötigen allerdings im Unterschied zu denen Apitz' und Remarques nicht das Wissen um das nahende Ende des Lagers als Motiv ihrer Handlungen, denn als echte Sowjetmenschen ist ihnen der Widerstand Wesensbestandteil, zumindest spätestens dann, wenn sie, wie Burzenko, ganz zu ihrem Selbst gefunden haben, das im Kollektiv aufgeht. Das Buch Smirnovs/Sidorovas teilt diese Grundeinstellung Sviridovs, die schlicht eine sowjetische ist: Der Kampf für die Sache ist Smirnovs Lebensinhalt. Die literarische Fassung seiner Erinnerungen durch Sidorova bleibt zwar konsequent homodiegetisch und intern fokalisiert. Smirnov schildert sich aber ebenfalls als Teil des Kollektivs, schließlich als einen der Retter dieses Kollektivs.

Dabei geht es – im Unterschied zu Apitz und Remarque – weder bei Sviridov noch bei Smirnov/Sidorova primär darum, das Mensch-Sein an sich unter widrigen Umständen zu bewahren. Vielmehr gehört es dazu, den Feind unter allen Umständen in allen seinen Erscheinungsformen erbarmungslos zu bekämpfen. Zu diesem Feind verschmilzt Sviridov die SS und die ihr dienenden Kriminellen. Mehr noch als diesen Feind bekämpfen Sviridovs Helden die Kollaborateure aus den eigenen Reihen: Der schlimmste Feind ist der ‚Verräter‘.²⁷ Ein wichtiger Bestandteil des Widerstandes und Kampfes der Häftlinge ist die Auseinandersetzung mit diesen ‚Verrätern‘, die keinerlei Mitgefühl erfahren und den Tod verdient haben. So führt der Pilot Miščenko als Häftling im Lager Buch über alle ‚Verräter‘, derer er habhaft werden und die er umbringen kann (Sviridov 1960, 197). Gemeinsam mit Burzenko und einem weiteren Häftling tötet er einen russischen Kollaborateur, der an Strafaktionen gegen Partisanen teilgenommen hat: „Die drei russischen Gefangenen agierten schweigend und entschieden. Sie sprachen nichts untereinander ab. Alles geschah wie von allein. Der Zorn und der Hass, mit denen ihre Seelen randvoll ausgefüllt waren, brachen sich Bahn“ (197). Ausführlich schildert Sviridov den ausgeklügelten Plan, mit dem die Häftlinge den „Verräter und Provokateur“ Kušnir-Kušnarev töten (168–175). Smirnov/Sidorovas Erinnerungen teilen diese Haltungen, konzentrieren sich aber stärker auf den

²⁶ Diese Angaben, wie auch die im Folgenden aufgeführten Zitate und Belegstellen, beziehen sich auf die erste Auflage: Sviridov 1960.

²⁷ „Der erbarmungslose Kampf mit denen, die einen Weg wider die Partei (*антипартийный*) gewählt haben, ist heilige Pflicht aller sowjetischen Menschen, aller Künstler des Wortes.“ (Ozerov 1954, 261).

externen Gegner: „Der Feind ist der gleiche. Sein Name ist Faschist. Und während dieser Zeit [im Lager] habe ich noch besser verstanden und gelernt ihn zu verachten und zu hassen“ (124).

Die Semiotik der Personenbeschreibung Sviridovs weist zu der von Apitz und Remarque große Ähnlichkeiten auf. Dies betrifft sowohl die „intellektuelle und moralische“ als auch die „physiognomische“ Überlegenheit der sowjetischen Häftlinge (Pabst 2021, 48–49). Deutlich wird diese Überlegenheit insbesondere in der Szene, in der Sviridov Karl Koch und Ivan Smirnov aufeinandertreffen lässt. Koch verrät und bekämpft als Nationalist die Arbeiterklasse, als Nationalsozialist und KZ-Kommandant letztlich auch das eigene Volk. Er bildet Folterer aus. Smirnov versucht er mit Druck und lügnerischen Versprechungen zum Eintritt in die Russische Befreiungsarmee zu bewegen und damit zum Verrat an seinem Vaterland. Der sowjetische Oberstleutnant hingegen hat sich vom einfachen Soldaten emporgedient, im Bürgerkrieg für die Arbeiterklasse gekämpft, die junge Sowjetunion verteidigt und Soldaten zur Verteidigung ihres Vaterlandes ausgebildet. Er widersteht makellos allen Versuchen Kochs, ihn zu locken oder zu bedrohen (56–59). Die Schilderung der moralischen und intellektuellen Unterlegenheit der SS zieht sich durch den gesamten Roman. Der Adjutant des Kommandanten Koch ist ein „Idiot in Offiziersuniform“ (8). Die SS-Männer, die bei der Ankunft von Burzenkos Transport in Buchenwald den im Sterben liegenden Usman lachend auf einen Lastwagen werfen, riechen nach Alkohol (27). Unteroffizier Smoljak ist ein Sadist, der Häftlinge quält und dazu zynisch erklärt: „Wir Deutschen sind eine humane Nation. Wir töten euch nicht.“ (51–53). Obersturmführer Gust ist zwar physiognomisch nicht unvorteilhaft: Er hat „stramme Muskeln im trapezförmigen Rücken, trainierte Bizepse, einen muskulösen Hals, auf dem er den blonden Kopf stolz trägt“ (9). Aber er ist habgierig und bereichert sich illegal (9). Auch ist er „eitel“ und „ihn zeichnet eine abgefeimte Grausamkeit aus“ (206).²⁸

Die Physiognomien der meisten SS-Leute bringen, anders als im Fall Gusts, ihre Unterlegenheit zum Ausdruck. SS-Mann Fischer sieht „bestienhaft“ (звероподобный) aus, hat „lange Arme und eine niedrige Stirn. Die Haare schienen direkt bei den dichten Augenbrauen beginnend zu wachsen“ (30). Max Schobert ist ausgestattet mit „Glatze, dickem Hintern und dünnen Beinen“ (11). Karl Koch hat ein „erdfahles“ Gesicht mit „blutleeren Lippen“, „dünne Arme“ und „eine schmale Brust“ (13–14).

²⁸ „Die bewußte Übertreibung, die Zuspitzung der Gestalt“ schließt „das Typische nicht aus, sondern enthüllt es vollkommener und unterstreicht es.“ „Die bewußte Übertreibung ist auch in der Kunst des sozialistischen Realismus erforderlich“ (Oserow 1954, 41, 45).

Diese eindeutige Semiotik gilt noch mehr für die Kollaborateure und ‚Grünen‘. Kušnir-Kušnarev ist ein „Provokateur mit schwabbeligem Gesicht und den trüben Augen des Drogenabhängigen“, der „sich kriecherisch vor dem Lagerführer verneigt“ (10). Als er die neu ankommenden Häftlinge im Namen der Lagerleitung empfängt und über ihr künftiges Schicksal belügt, durchschaut Burzenko sein „gutmütiges, an den breiten Mund angeklebtes Lächeln“ anhand seiner „eingefallenen kleinen Augen mit dem forschenden kalten Blick“, mit denen er „jedem Häftling in die Seele zu kriechen scheint“ (42). Ideologisch passend wird Kušnir-Kušnarev als ehemaliger leitender Mitarbeiter eines Ministers der Provisorischen Regierung vorgestellt, der nach der Oktoberrevolution aus Russland geflohen sei (10).²⁹ Die Figur des Anwerbers für die Turkestanische Legion wiederum gleicht der sowjetischen Karikatur eines Mullah: „Ein sonnengebräunter weißbärtiger Muslim in gestreiftem Seidenmantel, der nach der Art von Fergana geschnitten und mit einem bestickten Tuch gegürtet war. Seinen Kopf zierte ein großer schneeweißer Turban.“ Zur Begrüßung „hob er seine Arme gen Himmel und sang mit kehliger Stimme Verse aus dem Koran. Er wog seinen Kopf und begann herablassend, die Häftlinge dafür zu schelten, dass sie gegen die Scharia verstoßen und den Ungläubigen [den Bolschewiki, G.F.] gefolgt seien, und dieser falsche Weg habe sie in das schreckliche Lager der Sünder [der Faschisten, G.F.] gebracht“

29 Die Figur des Kušnir-Kušnarev ist bereits im ersten sowjetischen Häftlingsbericht präsent, wo er als „Weißgardist“, General und gewissenloser Kollaborateur der SS vorgestellt wird (Kotov et al. 1945a, 46 – 48, 78). Die Darstellung bei Sviridov ähnelt sehr der durch Nikolaj Kjung in der zweiten Auflage des Bandes *Krieg hinter Stacheldraht* (Vilenskij und Kjung 1960, 175 – 177). In der ersten Auflage ist sie noch nicht enthalten (Vilenskij 1958, 64). Kušnir-Kušnarev wird auch in anderen Berichten überlebender Häftlinge als „Gestapo-Agent“ genannt (Hackett 2010, 112, 274 – 275, 307). In einigen von der Lager-SS erstellten Listen prominenter Häftlinge ist er als „russischer Minister“ aufgeführt (Häftlingslisten, o.D. [1941], 1.1.5.1/5364674, 5364675, 5364677, 5364679, ITS Digital Archive, Arolsen Archives). Mehr war offenbar weder der SS noch den Häftlingen noch bislang der Forschung bekannt. Laut der Buchenwalder Häftlingskartei wurde er als Gregor Kuschnir-Kuschnareff im September 1939 aus dem Konzentrationslager Dachau nach Buchenwald eingeliefert, wo er am 28.12.1941 verstarb (Effektenkarte Gregor Kuschnir-Kuschnareff, o.D. [1939], 1.1.5.3/6416020, ITS Digital Archive, Arolsen Archives). Kušnarev stammte aus dem Gouvernement Charkov; er war Absolvent des Forstwissenschaftlichen Instituts in Sankt Petersburg (1912) und führendes Mitglied der rechtskonservativen monarchistischen Erzengel-Michael-Gesellschaft, siehe Ivanov, A. „Kušnyr'-Kušnarev, Grigorij Ivanovič“. *Chronos*. http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kushnyr_kushnarev.html (26. Dezember 2020). Sein Lebenslauf zwischen Mai 1917 und September 1939 ist ungeklärt. Eine Zugehörigkeit zu den ‚weißen‘ Gegnern der Bolschewiki im Bürgerkrieg, wie in den Häftlingsberichten behauptet, ist aufgrund seiner Betätigung vor 1917 wahrscheinlich, eine Zugehörigkeit zur provisorischen Regierung hingegen nicht. Sein Rang verlieh ihm zwar persönlichen Adel, entsprach aber nicht dem eines Generals, sondern eines Hauptmanns oder Leutnants.

(187–188). Die Reaktion der zentralasiatischen kommunistischen Häftlinge entspricht ebenfalls ideologischen Vorgaben. Der Usbeke Karimov erklärt: „Ein echter Muezzin [sic!]. Solche sind in Usbekistan schon lange abgeschafft!“ Und ein junger Kasache ergänzt: „Wie aus dem Museum“ (187).³⁰

Die Kriminellen sind, anders als die rein deutsche SS, das internationale Gegenstück zu den Kommunisten. Bereits im Transport nach Buchenwald ist es der Drückeberger Saška Pekovskij, der den einzigen Platz mit frischer Luft im Viehwaggon für sich reklamiert, und dessen „wie bei einer Katze grüne Augen böseartig blitzen“ (18). Im Lager versammelt der Lagerälteste Ohles um sich eine internationale Bande. Neben den deutschen ‚Grünen‘ gehört dazu der Pole Bula „mit der schiefen Nase eines Boxers und einem massiven Kiefer“ sowie der Dieb Sokolov aus (natürlich!) Odessa, den sein „dünnes Schnurrbärtchen“ auszeichnet und dessen „längliche Augen noch schmaler“ werden, als er den deutschen ‚Grünen‘ lauscht, die er nicht versteht, weshalb er lächelt und nickt (42–43). An anderer Stelle zieht Sviridov die ‚Grünen‘ ins Lächerliche, als er schildert, wie sie konservierte menschliche Organe stehlen, um an Alkohol zu gelangen, und dabei ihre Unkenntnis in menschlicher Anatomie beweisen (158–159). Mehr noch als bei den SS-Leuten dient die Beschreibung der Physiognomie der Entmenslichung. Der Kriminelle Willi, Burzenkos schwerster Gegner im Ring, ist „ein gorillagleicher Riese“ (11). Als er gegen Burzenko in den Ring steigt, schildert Sviridov:

Über die Seile schritt ein riesengroßes, haariges und furchteinflößendes Etwas. Das war kein Mensch, sondern ein bestiengleiches Wesen. Ein quadratischer Körper saß fest auf drahtigen behaarten Beinen. Herabhängende Schultern, bis zu den Knien herabhängende Arme, die von prallen Muskelbergen bedeckt waren, eine gewölbte Brust. Das Gesicht Willis – ein großer, nach vorne ragender Kiefer, eine Hakennase, ein Mund fast von Ohr zu Ohr und kleine tief in den Höhlen sitzende Augen – verstärkte den unangenehmen Eindruck (234).

Angesichts dieser Physiognomie verwundert es nicht, dass Willi auch „Gehilfe des Ober-Henkers“ der SS ist, „einer der brutalsten und hinterhältigsten Mörder“, der „im Keller des Krematoriums Häftlinge mit einem Schlag tötete“ (232).

Sviridov favorisiert wie Apitz und Remarque ein maskulines Ideal, darüber hinaus ein soldatisches. Bis auf den SS-Mann Gust sind die SS-Leute mehrheitlich verweichlicht und ‚weibisch‘, ein ‚Grüner‘ wie Willi hingegen eine Affenkarikatur. Sviridov zitiert dagegen aus dem Tagebuch des kommunistischen Häftlings Karl

³⁰ „Ein Künstler, der sich von Lenins Lehre von der Parteilichkeit leiten lässt, stellt sich damit unmittelbar und offen auf die Seite der fortschrittlichen Klasse, für die Verteidigung des Neuen und Fortschrittlichen gegen das Alte und Reaktionäre.“ Oserow 1954, 7. Siehe auch: Ozerov 1954, 242.

Peix: „Heute habe ich die ersten Russen gesehen. Kommissare. Starke, junge, von großem Wuchs. [...] Es verblüffte uns, wie stolz, sogar sehr stolz, die Russen in ihren Tod gingen“ (148).³¹ Als Burzenko nach einem Boxkampf von ‚Grünen‘ in Überzahl überfallen wird, stellen sich ihnen „kräftige und breitschultrige Russen“ in den Weg (222). Smirnov, „drahtig, schneidig, mit den entschiedenen Gesten eines Kommandeurs, strahlte Kraft und Willen aus“ (18). Helmut Timan ist ein „stämmiger und großgewachsener Deutscher mit kräftigen Gesichtszügen“ (41), Walter Bartel ein „kleiner, stämmiger, pausbäckiger Deutscher“ (85), der für die kommunistischen Häftlinge im Lagerschutz tätige Albert ein „Muskelprotz“ (84).

Dieses Männlichkeitsideal, das körperliche Stärke voraussetzt, wird bei Sviridov durch das Thema Boxsport gesteigert. Boxer tragen kurze Hosen, so dass der Körper besonders sichtbar ist. Sviridovs Schilderungen spiegeln in dieser Hinsicht auch einen Teil der Wirklichkeit im Konzentrationslager. Eugen Kogon führte mit Erstaunen aus, dass 1943 – als die SS in Buchenwald „nicht mehr so allgemein zu schlagen pflegte“ –

von den Häftlingen der Boxsport eingeführt [wurde]! Es ist irrsinnig, aber wahr: das KL hatte Bullen, die sogar Schaufstellungen ihrer ungebrochenen Kraft und Geschicklichkeit im Hiebeausteilen gaben. Und die Schwachen, soweit sie noch gehen konnten, die Ausgemergelten, die Halbtoten auf schwankenden Beinen, die Ausgehungen sahen mit Vergnügen zu. Geheimnisse der menschlichen Natur. (Kogon 1946, 100)

Ob Kogon Borzenko zu diesen „Bullen“ zählte, muss dahingestellt bleiben. Doch während Kogon die „Schwachen“ in Abgrenzung von den „Starken“ viel ausführlicher im Blick hat, interessiert sich Sviridov für diese kaum. Keiner seiner kommunistischen Helden ist unterernährt. Er deutet zwar an, dass die Lebensbedingungen der meisten Häftlinge schlechter als schlecht und diese unterversorgt sind: Burzenko wäre ihnen zu Beginn im sogenannten „Kleinen Lager“, der „Hölle in der Hölle“, beinahe selbst zum Opfer gefallen. Nachdem Burzenko dem „Kleinen Lager“ entkommen ist, interessiert sich Sviridov aber nicht mehr für das Schicksal der dort gebliebenen Häftlinge. Der Mangel an Essen ist dennoch ein permanentes Thema, riskieren doch zahlreiche Genossen ihr Leben, um Burzenko besser zu versorgen, damit er in den Boxkämpfen seinen Mann stehen kann

31 Karl Peix (1899 – 1941), KPD-Mitglied, war wie im Buch geschildert im Krankenrevier tätig und soll geholfen haben, sowjetische Häftlinge entgegen der Anordnung der SS zu versorgen. Er wurde bereits im Herbst 1941 aus Buchenwald ins Außenkommando Goslar verlegt und dort im November 1941 ermordet. Die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen wurden am 18. Oktober 1941 „in bedauerndem Zustand“ ins Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert, „Skeletten gleichend“ (Albertus 2002, 169, 176).

(180).³² Seine Privilegierung im Hinblick auf die Ernährung ist damit erklärt und gerechtfertigt. Im Fall der ‚Grünen‘ ist es ein Teil ihrer Bösartigkeit, dass sie sich besser ernähren; ebenso bei der SS, die kulinarische Delikatessen aufführt, die sie aus für Häftlinge bestimmten Paketen gestohlen hat (211–212). Sviridov betont zugleich, dass Burzenko trotz relativ besserer Versorgung hungrig – damit unterprivilegiert aber moralisch überlegen – bleibt, im Unterschied zu den Kriminellen, die ihn abfällig als „Skelett“ bezeichnen (203). Der gute körperliche Zustand der kommunistischen Häftlinge ist bei Sviridov wie bei Apitz vor allem „Ausdruck ihrer politisch-moralischen Exzellenz.“ (Pabst 2021, 50) Ihre im Hinblick auf die Versorgung mit Lebensmitteln privilegierte Situation thematisiert Sviridov nicht, allenfalls ihre Solidarität, als werde Essen mehr, wenn man es abgibt und teilt. Die physische Konsequenz für die vielen nicht privilegierten Häftlinge, die aus Unterernährung resultierende Schwäche bis zum Sterben, erscheint bei Sviridov wie bei Apitz kaum. Auf diese Weise spiegeln die Körper der Häftlinge und SS-Leute nicht die Situation im Lager, sondern dienen der Legitimation der ideologisch fundierten Botschaft.

Boxen ist als der „in dramatischer Weise am meisten ‚maskuline‘ Sport“ beschrieben worden, in dem Eigenschaften wie Körperkraft, Gewaltbereitschaft und Kampfwillen ihren Ausdruck finden. Boxkämpfe sind stets Inszenierungen, ohne Publikum funktionieren sie nicht. Der inszenierte Kampf nach festen Regeln führt zu klaren Siegen und Verlierern (Springmann 2019, 208). Kogon mochte diese Inszenierung von Gewalt an einem Ort der Gewalt erstaunen, gerade für die kriegsgefangenen sowjetischen Soldaten und die verschleppten Sowjetbürger ergab sie aber Sinn. Ihr erzwungener Aufenthalt im Konzentrationslager war die Folge einer Niederlage. Der Erfolg im Boxduell machte sie jedoch zu Siegern und die erlittenen Verwundungen wieder wett.³³

Sviridov betont, dass Burzenko nicht einen einzigen Kampf verliert und alle seine Gegner am Ende des Kampfes am Boden liegen. Die Popularität, die Burzenko durch seine Siege erzielt, macht ihn im Narrativ des *Boxrings* zum Überlegenen:

32 In der Tat lässt sich eine vergleichsweise gute Ernährung auf Borzenkos Revierkarte nachvollziehen, die ein „Einlieferungsgewicht (bekleidet)“ von 73 kg bei einer Körpergröße von 176 cm vermerkt. Erst im Juni 1944, dem letzten Gewichtseintrag auf der Karte, ist mit 72 kg ein geringeres Gewicht vermerkt; für Oktober 1943 sind 82 kg verzeichnet (Revierkarte Andrej Borzenko, 1942, 1.1.5.3/5590220, ITS Digital Archive, Arolsen Archives).

33 Dies gilt neben dem Boxen auch für andere sportliche Wettkämpfe wie den Fußball, zu denen zahlreiche Erzählungen und auch Verfilmungen existieren. Die Realität des Sporttreibens in den Lagern war wesentlich komplexer. Siehe Springmann 2019, 183–220 Klieger 2010.

Andrej war den Herren Buchenwalds verhasst. Die Kriminellen wollten ihre Rechnungen mit ihm begleichen, doch Lagerführer Gust verbot den Russen zu töten, bevor er nicht besiegt worden sei. [...] Die Demonstration der Überlegenheit der arischen Herrenrasse misslang krachend. Die Grünen waren in heller Aufregung. Die wohlgenährten arischen Banditen und anderen Handlanger der SS besiegte ein hungriger russischer Soldat. Er siegte ehrlich und überzeugend. Die Siege Andrejs waren unanfechtbar: alle seine Gegner gingen zu Boden (203).

Sowohl die körperliche als auch die moralische Überlegenheit findet im Boxkampf somit ihren deutlichsten Ausdruck. In diesem Punkt stimmt Sviridovs Darstellung mit den Aussagen seines historischen Originals überein: Auch Borzenko betont in seinem Bericht von 1945, alle seine Kämpfe gewonnen zu haben und erläutert, wie er einen Kampf gewinnt, obwohl sein Gegner sich nicht an die vereinbarten Regeln hält. Damit habe er dem Kollektiv der sowjetischen Häftlinge im Lager Respekt und Ehre erkämpft:

Einmal fragte einer der ausländischen Boxer meinen Kameraden Volodja Vlasov, warum mich keiner besiegen könne. Er antwortete: ‚Weil er einer von uns ist, der sich für alle schlägt, und alle für einen.‘ Und wirklich, hätten wir unsere Geschlossenheit und Einheit nicht gehabt, viele russische Genossen hätten bis zu diesen glücklichen Tagen nicht überlebt. (Borzenko 1945, 60)³⁴

Der von Borzenko zitierte Vladimir Vlasov wiederum gab an, lediglich fünf Kämpfe bestritten zu haben, von denen er drei gewann. Ein Unentschieden und eine Niederlage erklärt er als Folge unfairen Verhaltens von Gegnern und Schiedsrichtern (Pesterev 2014).³⁵

Im Bericht Smirnovs/Sidorovas ist der *Tapferkeit* (мужество) ein eigenes Kapitel gewidmet. Dabei lässt sich eine gewisse Distanz zu einer Semiotik finden, die Mut und Männlichkeit nur an körperlicher Kraft und äußerlichen Merkmalen ausmachen will. Das Innerste des Menschen, „ob er mutig ist oder nicht sehr mutig, ob er bereit ist zu großer Männlichkeit oder nicht“, zeigt sich laut Smirnov/Sidorova erst in der Grenzsituation, die vermeintlich das Innerste nach außen kehrt. Als Beispiel dient den Autoren in einer Rückblende der Soldat Karjukalov, den Smirnov zunächst „nicht mag“. Er war „klein“, „rothaarig“, hatte ein „Vogelgesicht“ und „krumme Beine“. Durch einen geschickten Rückzug im Kampf, bei dem er selbst unter Beschuss gerät, beweist er seine Tapferkeit, Treue und Loyalität, die sich für die Autoren als die zentralen „männlichen“ Tugenden

³⁴ Es geht Borzenko ausschließlich um das Ansehen bei anderen Häftlingen – die SS hat er in seinem Bericht nicht im Blick.

³⁵ Eine Variante dieser Darstellung findet sich in einem Bericht Stéphane Hessels über einen Kapo, den die Häftlinge stets hätten gewinnen lassen (Wollenberg 2008).

darstellen (Smirnov 1966, 138). Von solchen Ausnahmen abgesehen, interessieren sich Smirnov/Siridova nicht für das Aussehen der Häftlinge oder der SS-Leute. Dementsprechend verschweigen sie auch nicht, dass das Gros der Häftlinge unterernährt und schwach ist. Die ideologisch motivierte Semiotik hält Smirnovs eigener Erfahrung nicht stand.

Sviridovs Erzählung und Smirnovs Erinnerungen haben, wie die Romane Apitz' und Remarques, ein *happy end*. Dieses besteht zum einen in der erfolgreichen Selbstbefreiung der Häftlinge unter kommunistischer, vor allem sowjetischer Führung. Obwohl in Sviridovs Erzählung die ausführlich geschilderten Aktivitäten des internationalen Lageruntergrunds auf diese Befreiung hin ausgerichtet sind, wobei die entscheidende Idee der Formierung einer Untergrundarmee von sowjetischen Häftlingen ausgeht, führt kein dramaturgischer Spannungsbogen auf dieses Ende zu. Die äußere Handlung der Erzählung bleibt episodenhaft. Sviridov hat zahlreiche Berichte überlebender sowjetischer Buchenwaldhäftlinge in seine Erzählung eingebaut, die sich nicht überzeugend zu einem Plot verbinden lassen. Die Selbstbefreiung schließlich erfolgt, wiederum in der Tradition dieser Berichte, als Reaktion auf die Bestrebungen der SS, das Lager zu evakuieren, die wiederum auf Anweisung aus Berlin eine Reaktion auf das Vordringen der US-Army ist. Trotz aller Bemühungen Sviridovs, die sowjetischen Häftlinge des Lageruntergrunds als planende und handelnde Soldaten einer Untergrundarmee darzustellen, kann er den Umstand nicht verbergen, dass sie – von kleinen Episoden abgesehen – nur reagieren können. Der Schilderung der Selbstbefreiung widmet Sviridov weniger als vier Seiten, von denen eine halbe den Text des Befehls zum Aufstand einnimmt (276). Andrej und seine Kameraden nehmen am Sturm auf das Lagertor teil und schalten ein MG-Nest der SS aus (277–278). Sviridov ist aber nicht an einem Showdown interessiert, der dramaturgisch möglich gewesen wäre. Der SS-Arzt Hoven, mit dem die Erzählung beginnt und der die ausführlichste Darstellung aller SS-Leute erfährt, verlässt das Lager vor dem Ende. In den Kämpfen der Selbstbefreiung wirft Burzenko zwar den grausamen SS-Mann Smoljak vom Dach, doch kann dieser davonkriechen, und Sviridov informiert uns nicht, ob die Häftlinge ihn am Ende noch erwischen oder nicht. Denn die entscheidende Handlung von Burzenko ist es, auf dem eroberten Wachturm das Rote Banner zu hissen: „Das Rote Banner! Über den Platz ertönte ein vielstimmiger Freudenschrei: ‚Hurraaa!‘ Die Menschen sahen voller Begeisterung das purpurne Banner – das Banner der Freiheit“ (279).

Dieses Banner markiert auch in Smirnovs Buch den Erfolg, den er von seinem Kommandoposten im Stab nicht mit eigenen Augen sehen konnte, daher als ihm mitgeteilte Erfolgsmeldung wiedergibt: „Das Tor ist erobert, Ivan Ivanovič, seht, die rote Fahne! Hurra!“ (Smirnov 1966, 200). Die Erzählung Smirnovs/Sidorovas ist wesentlich ausführlicher und detaillierter als die Sviridovs und vollständig aus

der Perspektive des beteiligten Augenzeugen geschildert (196 – 203). Doch folgt sie demselben Grundmuster: Smirnov schildert das Agieren des Kollektivs, dessen Ringen um Entscheidungen und planvolles Handeln. Ihn interessieren keine individuellen Heldentaten und Kämpfe, er gibt stattdessen die Meldungen der Erfolge der einzelnen Brigaden der Häftlingsarmee wieder.

Mit dem roten Banner entrollt sich im *Boxring* der zentrale Aspekt des *happy end*, die innere Entwicklung Burzenkos gelangt an ihr Ziel. Diese innere Entwicklung stellt die eigentliche Handlung des Romans dar. Im Unterschied zu der episodenhaften äußeren Handlung verfügt sie auch über einen Spannungsbogen. Andrej erkennt nach Zweifeln und Gesprächen mit älteren Kameraden, dass sein Platz im Kollektiv ist. Erst nach dieser Erkenntnis weihet ihn der engere Kreis des Lagerwiderstandes in die geheimen Pläne ein; erst jetzt versteht er, welche Bedeutung seinen Boxkämpfen wirklich zukommt. All sein Tun ist dem kollektiven Zweck unterzuordnen. Der Sieg des Kollektivs ist mit dem Hissen des Roten Banners symbolisch erreicht. Ein siegreicher Zweikampf gegen einen individuellen Gegner im Zuge der Befreiung hingegen hätte nicht in dieses Narrativ der Kollektive gepasst.

Die Boxkämpfe, die Sviridov schildert, sind zwar Zweikämpfe, aber in dieses Narrativ der Kollektive eingewoben. Die Gegner, die Burzenko in seinen beiden siegreichen Boxkämpfen niederstreckt, kommen in der Erzählung außerhalb dieser Boxkämpfe so gut wie nicht vor. Sie stehen stellvertretend für das Kollektiv des Feindes. Über Willi erfährt der Leser nur, dass er ein talentierter Boxer und für Burzenko ein gefährlicher Gegner ist – gleich nach dem Kampf wird er jedoch im Getümmel erstochen (234). Als Teil des feindlichen Kollektivs hat er an der Ermordung Ernst Thälmanns mitgewirkt, was Sviridov dem Leser gleich zweimal mitteilt (232, 235). Konsequenterweise macht sich Burzenko vor dem Kampf bewusst: „Jetzt wird der Feind ihm gegenübertreten. Der Feind im Erscheinungsbild eines Boxers“ (233).

Mit ihrer Selbstbefreiung aus der Lagerhaft in Buchenwald haben am Ende des *Boxrings* die sowjetischen Häftlinge das feindliche Kollektiv besiegt und sich die Möglichkeit eröffnet, endlich zu ihrem größeren Kollektiv zurückzukehren, zur Roten Armee. Aber nun nicht als Flucht einzeln oder in kleinen Gruppen, sondern geschlossen in einem geordneten Marsch. Darin besteht ihre Freiheit, die sie sich mit der Selbstbefreiung erkämpft haben. Zu diesem Abschluss führt Sviridov den gesamten Roman: Schließlich marschieren 2.000 sowjetische Kämpfer in disziplinierter Formation der Roten Armee entgegen nach Osten aus dem Lager, gegen den Willen der Amerikaner, denen Smirnov erklärt: „Der Krieg ist noch nicht vorbei. Wir waren bis vor kurzem Häftlinge und haben uns unsere Freiheit erkämpft. Stellen Sie sich uns nicht in den Weg“ (283).

Smirnov berichtet eine solche Episode in seinem Buch nicht. Er lässt seine Erinnerungen nach der erfolgreichen Selbstbefreiung in dem Schwur von Buchenwald kulminieren – in der Tradition bereits der ersten Berichtesammlung von 1945 (211–212). Ganz am Ende steht auch bei ihm der Mensch als Teil des Kollektivs. Als er mit den anderen sowjetischen Häftlingen das Lager verlässt, schließt er mit der für sich gezogenen Lehre: Er wisse nun, „dass der Mensch, dieses zerbrechliche Wesen, über gewaltige Kräfte verfügen kann, wenn er weiß, dass er für die Wahrheit kämpft“ (215).

Völkerfreundschaft und Opfernivellierung

Im Unterschied zu Smirnov/Sidorova hat Sviridov das Thema der Freundschaft unter den sowjetischen Völkern in seiner Erzählung ausführlich bedacht. Sein Burzenko spricht fließend Usbekisch. Er stellt ihm den usbekischen Häftling Batyr Karimov an die Seite. Einerseits ist Karimov älter, erfahrener und ranghöher – er ist Mitglied des Lageruntergrunds, Burzenko hingegen nicht (102–103). Karimov erkennt Burzenko als seinen „russischen Landsmann“ an und überbringt ihm beispielsweise die Nachricht vom sowjetischen Sieg bei Kursk auf Usbekisch, damit niemand anderes sie verstehen kann (124, 183). Karimov ist einer der erfahreneren Genossen, mit denen Burzenko ein Gespräch führt, dass wichtig für seine innere Entwicklung ist (178–179). Andererseits ist Burzenko der Überlegene: Karimov wird von kriminellen Häftlingen verprügelt, Burzenko rettet ihn (106). Burzenko überlebt, Karimov wird geschlagen und ermordet, nachdem er sich dem Anwerbeversuch für die ‚Turkestanische Legion‘ widersetzt hat (192).

Das Muster der Freundschaft zwischen Repräsentanten der zentralasiatischen Völker und russischen Genossen, die ihre zentralasiatischen Kameraden beschützen oder retten, wiederholt sich: Burzenko kümmert sich um den im Sterben liegenden Turkmenen Usman (16, 28). Sviridov bedenkt alle zentralasiatischen Titularnationen: Usbeken, Kasachen, Turkmenen, Kirgisen und Tadschiken. Die Freundschaft umfasst alle Völker der Sowjetunion und geht noch über diese hinaus: Die Rückeroberung Kiews begehen die sowjetischen Kriegsgefangenen im *Boxring* mit Liedern und in Marschkolonnen auf dem Weg vom Abendappell zu ihren Baracken.

Es sangen Russen und Tataren, Ukrainer und Usbeken, Weißrussen und Georgier. Und die einfachen, wunderbaren Lieder der Ukraine erklangen über Buchenwald, als erzählten sie davon, dass es keine Macht in der Welt gibt, die diese Union von Brudervölkern zerreißen könnte, keine Kraft, die die Völker des freien Landes unterwerfen könnte. ‚Ein Feiertag für die Russen,‘ flüsterten die Polen. ‚Ein großer Feiertag‘ sagten die Franzosen. ‚Freundschaft‘ begrüßten sie die deutschen Kommunisten. ‚Rotfront‘ riefen die Spanier aus und erhoben die

geballte Faust. Mit Begeisterung sahen die anderen Häftlinge die von der Gefangenschaft (неволя) ausgezehrten, aber nicht gebrochenen sowjetischen Menschen! (224).

Als am Ende des *Boxrings* sich die sowjetischen Häftlinge auf ihren Marsch zur Roten Armee machen, verabschieden sie die Häftlinge „aller Nationen“. Dem Gesang der sowjetischen – nunmehr ehemaligen – Häftlinge (*Священная война*) schließen sich Tschechen, Polen, Jugoslawen und Bulgaren an, also die slawischen ‚Brudervölker‘. Burzenko verabschiedet sich von seinem im Lager gewonnenen deutschen Freund, dem Kommunisten Kurt (283–284).

Die Gleichsetzung von sowjetisch und russisch, wie in dem oben angeführten Zitat zur Befreiung Kiews, zieht sich durch den *Boxring* (50, 183, 224, 283). Auch darin findet die nicht nur unter Stalin gültige Vorrangstellung des russischen gegenüber den anderen Völkern der Sowjetunion ihren Ausdruck. Diese Vorrangstellung des russischen als *pars pro toto* für das gesamte sowjetische Volk manifestiert sich auch unmittelbar nach der Befreiung. Über die Lautsprecheranlage des Lagers ist Radio Moskau zu hören, das eine Sendung „für die sowjetischen Krieger“ bringt, in der das Lied *Wo seid ihr, braune Augen...* (*Где ж вы, где ж вы, очи карие?*) gesendet wird, aus dem Sviridov die Schlusszeilen zitiert: „Bulgarien ist ein gutes Land, doch Russland ist das allerbeste“ (280).

Bei Smirnov/Sidorova ist die Gleichsetzung von russisch und sowjetisch noch wesentlich ausgeprägter. Nichtrussische Sowjetvölker kommen gar nicht vor – mit Ausnahme ukrainischer Nationalisten als Kollaborateure (Smirnov 1966, 117) und einem Arzt mit „weicher weißrussischer Aussprache“ (88). Die internationale Lagergesellschaft wird zunächst von Smirnov mit Bezug auf die von der SS praktizierte rassistische Hierarchie deutlich thematisiert. Während westeuropäische Häftlinge („Deutsche, Franzosen, Tschechen“) zum Teil die Möglichkeit haben, Pakete zu bekommen, „fallen wir um wie die Fliegen“ (27). Die Freundschaft zwischen Sowjetmenschen und anderen Europäern bleibt in Smirnovs Buch im Wesentlichen auf die Kommunisten beschränkt, ist dort aber erwartbar groß. Positiv hebt Smirnov die Rolle der ‚Russen‘ als nationales Kollektiv hervor: Als eine Gruppe norwegischer Häftlinge in erbärmlichem Zustand ins Lager gebracht wird, „halfen ihnen die Russen, die nichts hatten außer einer Ration Brot und einer Schüssel dünner Suppe. Jeder gab einen Viertelliter ab, und das Brot wurde nicht mehr unter Vieren aufgeteilt, sondern unter Fünfen. ‚Russische Solidarität‘ sagten die Norweger begeistert“ (93).

Vertreter der Westalliierten sind – angesichts des Kalten Krieges wenig überraschend – aus dieser Gemeinschaft der Gegner und Opfer des Faschismus in beiden Büchern ausgenommen. Sie sind sowohl moralisch wie in ihrem Willen zum Widerstand den sowjetischen Häftlingen unterlegen. So lassen im *Boxring* ins Lager gebrachte britische Soldaten die Gelegenheit verstreichen, sich zu be-

waffen, als die SS in ihrer Gegenwart Waffen unbewacht lässt (120). Die Amerikaner wiederum fahren zunächst am selbstbefreiten Lager vorbei, lassen sich dann drei Tage Zeit, während derer die Häftlinge sich der Rückeroberungsversuche durch die SS erwehren müssen, und sorgen auch nach ihrer Übernahme des Lagers nur zögerlich für Ordnung (281–282). Smirnov/Sidorova lassen an den Amerikanern ebenfalls kaum ein gutes Haar. So ist dem amerikanischen Kommandanten Ball wenig an der Eigenständigkeit der Häftlinge gelegen: Er ordnet an, sie müssten ihre Waffen abgeben und die Lücken im Lagerzaun wieder schließen. Unter Smirnovs Kommando widersetzen sich die sowjetischen Häftlinge (208). Um die kranken und verletzten Häftlinge hingegen kümmern sich die Amerikaner nicht (209). Als Ball die Auflösung des Internationalen Komitees der Häftlinge befiehlt, weil er mit den Vertretern der nationalen Häftlingsgruppen direkten Kontakt haben möchte, lässt Smirnov Walter Bartel sagen, man werde „andere Formen der kollektiven Zusammenarbeit im Interesse unserer Genossen“ finden (215). Smirnov lässt die Rote Armee das Lager bereits am 4. Mai 1945 übernehmen, so dass die Häftlinge den Tag des Sieges bereits in sowjetischer Obhut erleben, unter der „das Lager wieder lärmte und jauchzte“ (215).

Die sowjetische Opfernivellierung ist ebenfalls im *Boxring* wie bei Smirnov/Sidorova präsent. Sviridov setzt einerseits das Wissen um Juden als besondere Opfergruppe beim Leser geradezu voraus. So werden Juden bei der Ankunft im Lager sofort separiert; Sviridov insinuiert deren hartes Schicksal, führt es aber nicht aus: Der Geographielehrer aus Odessa (sic!) Solomon Isaakovič Pel'cer, die einzige prominente jüdische Figur im *Boxring*, geht „leise gebeugt als würden seine Schultern von einer schweren Last niedergedrückt“ (36). Als die SS kurz vor dem Ende die Juden aus dem Lager zu evakuieren versucht, ist den Häftlingen klar, dass sie ihrer Vernichtung entgegengehen würden (261). Zugleich werden Juden im Hinblick auf den Vernichtungswillen der SS mit Kommunisten auf eine Stufe gestellt. So lässt Sviridov den SS-Arzt Eisel sagen: „Ich werde möglichst viele Juden und Kommunisten umbringen“ (213). Andrej versteht laut Sviridov die Lösung am Lagertor („Jedem das Seine“) in einem noch umfassender nivellierenden Sinn: Die „Faschisten“ sind die „höhere Rasse, die die Welt beherrschen soll, alle anderen Menschen sind von niederer Rasse. Sie erwartet ewige Sklaverei, lebenslange Zwangsarbeit, Tod hinter Stacheldraht...“ (30).

Das Verhältnis zwischen Russen und Juden gleicht dem zwischen Russen und allen anderen: Pel'cer ist körperlich schwächer als Burzenko und muss von diesem bereits bei der Ankunft im Lager gestützt werden (34). In der Figur Pel'cer nehmen Juden zwar am Widerstand teil, aber nicht als Kämpfer. Pel'cer erhält eine wichtige Rolle als Pfleger im Krankenbau, in der er zur Rettung Burzenkos vor dem Hungertod beiträgt (94–98). Gegen Ende der Erzählung, während der

Evakuierungsversuche durch die SS kurz vor dem Ende des Lagers, muss er jedoch wieder von Burzenko und Genossen gerettet werden (263, 265).

Auch Smirnov/Sidorova erzählen von jüdischen Häftlingen im Duktus der Opfernivellierung und setzen gleichzeitig das Wissen um deren besondere Verfolgung durch die Nationalsozialisten voraus. Bereits der erste Tote, den Smirnov bei seiner Einlieferung in Buchenwald sieht, ist ein „ganz junger Jude aus unserem Transport“, den die SS aus einem unbekannten Grund sofort ermordet hat (14). Sein Schicksal nimmt Smirnov zum Anlass für die Feststellung „Juden haben es in Buchenwald besonders schwer“ (23), die Bezeichnung „Er ist schon wie ein Jude“ – bedeutete völlig, hoffnungslos am Ende“ (87). Auch bei Smirnov/Sidorova sind Juden vor allem Opfer, die auf Hilfe angewiesen sind. So versorgt Smirnov im Auftrag des kommunistischen Lageruntergrunds jüdische Häftlinge mit Nahrung, die um die Jahreswende 1944/45 in das Konzentrationslager Buchenwald transportiert und in das ‚Kleine Lager‘ gepfercht werden:

Was wir dort sahen, lässt sich nicht beschreiben. [...] Stellen Sie sich einen langen engen Gang vor mit vierstöckigen Käfigen auf beiden Seiten. Und darin sind nur hungrige schwarze Augen auf kahlgeschorenen Schädeln. [...] Einige Tage lang gingen wir immer um 12.00 Uhr in die Küche und hoben volle Kessel dünner Suppe an und schleppten sie ins Kleine Lager. Dennoch starben sie zu Dutzenden – aber es wurden einige Hundert von ihnen eingeliefert: und viele konnten wir doch retten... (87).

Ebenso verhält es sich, als die SS in den ersten Apriltagen 1945 die jüdischen Häftlinge evakuieren will und es gelingt, die meisten von ihnen zu verstecken und damit zu retten. Das Verhältnis von kommunistischem Lageruntergrund und jüdischen Häftlingen wird von Smirnov klar zum Ausdruck gebracht: „Wir geben die Juden nicht her!“ (192). Jüdische Häftlinge erscheinen hier, im Gegensatz zu anderen Beschreibungen im Buch, bei denen ausführlich Namen einzelner Gefangener und deren Persönlichkeit beschrieben werden, als anonyme Menschengruppe. Die einzige Ausnahme ist Jakov Nikiforov/Goftman, der mit Smirnov im Lager ankommt und mit Valentin Logunov zu dessen ersten engen Freunden gehört. Im Unterschied zu Logunov, jedoch analog zur Figur Pel’cer, erhält er aber keinen prominenten Platz im Buch. Als Stubendienst im Kinderblock Nr. 8 kann er die wichtige Aufgabe erfüllen, Kindern im Lager Vater und Erzieher zu ersetzen – damit verschwindet er allerdings bereits kurz vor der Mitte des Buches aus dem Narrativ des Widerstandes und der Tat (96).

Rezeption

Der 9. Mai und Buchenwald nach dem Ende der Sowjetunion

Analog zum *Sturmgeläut* überstand der *Boxring* das Ende der Sowjetunion. Dies unterscheidet Sviridovs Buch von den Romanen Apitz' und Remarques, die „sich nicht als Lagererzählungen und schon gar nicht als Erzählungen vom Holocaust durchgesetzt“ haben. Remarques Buch wurde schon bald nach Erscheinen kaum wahrgenommen. Apitz' *Nackt unter Wölfen* verdankte seine Bedeutung in erster Linie der erinnerungspolitischen Institutionalisierung in der DDR, nach deren Ende der Roman fast nur noch in der Kritik an seiner Rolle für die geschichtspolitische Instrumentalisierung Buchenwalds in der DDR Beachtung fand (Pabst 2021, 64). Da jedoch das zu Sowjetzeiten etablierte Narrativ des ‚Großen Vaterländischen Krieges‘ nicht mit dem Ende der Sowjetunion obsolet wurde, besteht der ideologische Bezugsrahmen, an dem sich der *Boxring* ausrichtet, weiterhin fort. Der Roman erlebte eine neue Publikationswelle, die noch nicht beendet scheint. Auch die Wirkungsgeschichte von Smirnovs Erinnerungen reicht bis in die heutige Zeit. Diese Verknüpfung mit dem Kriegsgedenken macht die Etablierung des *Sturmgeläuts* als fester Bestandteil der Feiern zum 9. Mai besonders sichtbar.

Im Jahr 2020 wählte der Journalist Michail Cygar Ivan Smirnov als Hauptprotagonisten für einen Kurzfilm zur Befreiung Buchenwalds im Rahmen des Internetprojektes *Das wahre 1945* mit dem Titel *Das Lager der Freien*.³⁶ *Das wahre 1945* ist eine Serie von Kurzfilmen zum Kriegsende, die 2020 im Vorfeld des 9. Mai bei Yandex Efir eingestellt wurden. *Das Lager der Freien* ist ein in hohem Tempo inszenierter siebenminütiger Kurzfilm, der die Vorbereitung und erfolgreiche Durchführung des Aufstands in Buchenwald in der aktuellen Bildästhetik der Smartphonennutzung im passenden Hochformat präsentiert. Die dialogische Form des Erinnerungsbuchs findet hier ihre zeitgemäße Form als Präsentation von Chat-Nachrichten zwischen Mitgliedern des Internationalen Lagerkomitees der Häftlinge. Der Film folgt in Teilen der Dramaturgie des Erinnerungsbuches Smirnovs und schließt wie dieses mit dem Schwur von Buchenwald und seinem persönlichen Fazit, aus dem Cygar die Passage ausgewählt hat:

Lebe wohl Buchenwald. [...] Du hast mir gezeigt, was der Faschismus ist, und ich werde meinen Enkeln das Vermächtnis geben, ihn zu hassen und bekämpfen zu lernen. Aber Du,

³⁶ Lager' svobodnych. Nastojaščij 1945. Proekt Istorija Buduščego, Michail Cygar. https://yandex.ru/efir?stream_id=4151ee31869c06f3ad7ca96617de666d (04. April 2021).

Buchenwald, hast mir noch etwas anderes gezeigt. Du hast mir gezeigt, zu welchen Höhen der Mensch sich zu erheben imstande ist, wieviel er ertragen kann ohne zu stürzen. (215).³⁷

An der Auswahl dieser Passage zeigt sich, dass sich das sowjetisch-sozialistische, am Kollektiv orientierte Heldentum in seiner postsowjetischen Wiederkehr verschoben hat: Nun ist der individuelle Held der Held der Zeit.

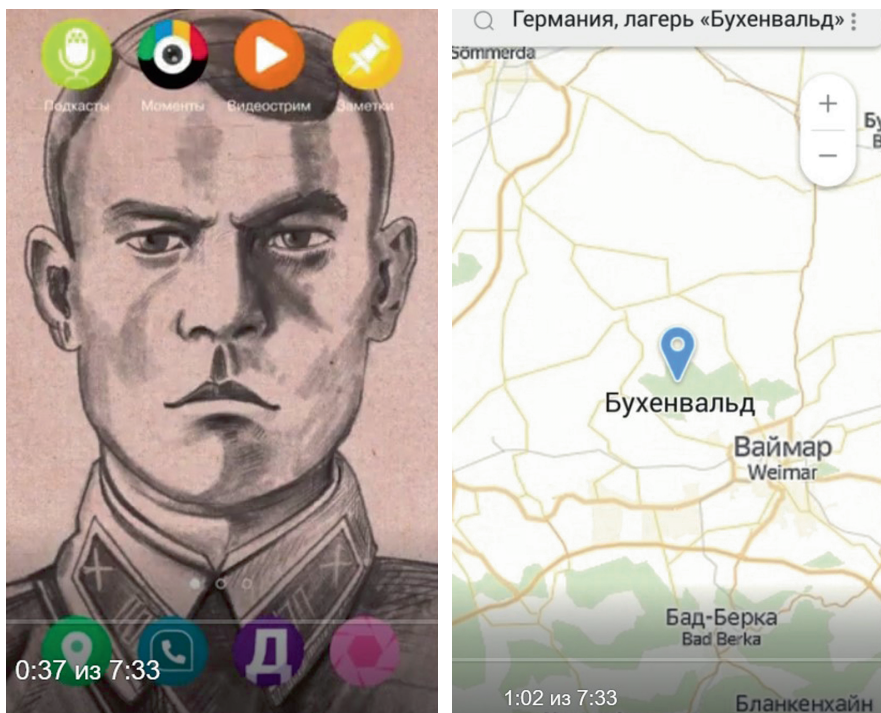


Abb. 1 und 2: (Lager svobodnych. Nastojaščij 1945. Proekt Istorija Buduščego, Michail Cygar, veröffentlicht bei yandex.ru. [Lager der Freien. Das wirkliche 1945. Projekt ‚Geschichte der Zukunft‘])

Im Fall des *Boxrings* manifestiert sich die wachsende Verknüpfung mit dem Kriegsgedenken in mehreren Dimensionen: 1992 erschien das Werk im Verlag *Patriot* in der Serie *Krimi. Spionage. Abenteuer*, bevor es seinen neuen festen Platz seit 2005 in dem auf populärwissenschaftliche Geschichtsliteratur spezialisierten Privatverlag *Veče* in der Serie *Kriegsabenteuer* fand. Die Auflagenhöhe ist dabei

³⁷ Lager' svobodnych, 07:10 min.

gegenüber der Sowjetzeit zurückgegangen, doch die wiederholten Neuauflagen seit 2005 dokumentieren das ungebrochene Interesse.³⁸ Darüber hinaus ist der Roman auf mehreren Webseiten in verschiedenen Formaten kostenfrei zugänglich und wird im Netz von Lesern zumeist positiv besprochen.



Abb. 3 und 4: *Boxing hinter Stacheldraht*. Buchcover von 1960 (links) und 2015 (rechts).

Der Serientitel *Kriegsabenteuer* stellt Buchenwald in den Kontext des ‚Großen Vaterländischen Kriegs‘ unter Aspekten des Heldentums. In diesem Kontext findet Borzenko auch als reale historische Person zunehmend Beachtung, wobei die im *Boxring* erzählte Geschichte als historisch belegte Tatsachenerzählung verwendet wird. So präsentiert der Schauspieler und Youtuber Sergej Isupov auf seinem Kanal einen siebenminütigen Film, in dem er vor allem über den Boxkampf gegen Willi berichtet, ohne auf Sviridovs Buch als Quelle zu verweisen. Die Verknüpfung zum *Boxring* stellen die Nutzer in den Kommentaren her. Das im Oktober 2019

³⁸ Die Erstauflage erschien in einer Höhe von 75.000 Exemplaren, die siebte von 1989 sogar in einer Höhe von 100.000. Bei *Veče* erschien der *Boxring* zuerst 2005 mit nur 2.000 Exemplaren, seit 2006 beträgt die Höhe jeder Auflage konstant 5.000.

publizierte Video verzeichnete binnen eines Jahres mehr als 1,5 Mio. Aufrufe. Die Bildauswahl des Videos weist Parallelen zu den Hintergrundvideos der Aufführungen des *Sturmgeläut* auf: Verwendung finden historische Fotografien von Kampfszenen des Zweiten Weltkriegs und KZ-Häftlingen, heutige Fotos des Lagerzauns und ehemaligen Krematoriums in der Gedenkstätte Buchenwald, sowie Spielfilmszenen, die unter anderem aus *Der Boxer und der Tod* entnommen sind, einem tschechoslowakischen Spielfilm von 1963, der auf der Lebensgeschichte Tadeusz Pietrzykowskis beruht, der in den Konzentrationslagern Auschwitz und Neuengamme geboxt hatte.³⁹ Der russische Boxverband ehrte Borzenko auf der Website *Die Unbesiegtten* (*Непобежденные*) anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes 2020. Teile der Geschichte des *Boxrings* sind als historische Tatsachen in die präsentierten Berichte eingegangen, teilweise in Varianten: So wurde aus der Figur Willi der „beste Boxer der SS und der Wehrmacht“; beim Kampf zwischen ihm und Borzenko sei der Lagerkommandant persönlich Schiedsrichter gewesen.⁴⁰ Wie bei *Cygars Lager der Freien* tritt in diesen Darstellungen das Kollektiv hinter das individuelle Heldentum des Boxers Borzenko zurück.

Authentizität und Zeugenschaft

Die Lesart des *Boxrings* als Tatsachenbericht wird durch die Methode des sozialistischen Realismus gefördert. Ozerov hatte gefordert, dass ein „realistischer Schriftsteller“ „tief in das Wesen der zu schildernden Ereignisse eindringen [soll]; er muß für seine Helden eine Situation schaffen, in der sie nicht nur Erwägungen über das Leben anstellen, sondern auch handeln und ihren Charakter enthüllen.“ (Ozerow 1954, 9) Situationen und Konflikte sollten lebensnah, eben „realistisch“ sein, der Schriftsteller müsse für ihre glaubwürdige Darstellung die Lebenswirklichkeit begreifen. Denn erfundene und unglaubwürdige Konflikte verdammt das Werk zum „völligen Misserfolg“. (Ozerov 1954, 270) Sviridov hat das Lager selbst nicht erlebt. Er konnte es auch nicht mehr aufsuchen, um dessen Wirklichkeit kennen zu lernen. Daher machte er sich mit vorhandenem Material und Berichten Überlebender vertraut, was er kommunizierte, um seine Glaubwürdig-

³⁹ <https://www.youtube.com/watch?v=1YGz7MebPfo> (19. November 2020).

⁴⁰ „Неизвестные друзья отвели занесённую над нами руку смерти“: как советские спортсмены пережили Бухенвальд, RT на russkom, 11. April 2020, <https://russian.rt.com/sport/article/736640-chukarin-udodov-borzenko-buhenvald%20>, 18. November 2020). Federacija Boksia Rossii: #НЕПОБЕЖДЕННЫЕ, Андрей Михайлович Борзенко, 2020, <http://непобежденные.рф/borzenko> (18. November 2020). Siehe auch den abwägenden Artikel von Andrej Šitichin (Šitichin 2019).

keit zu untermauern. So weist er in einer kurzen Annotation auf der Schmutztelseite darauf hin, die Erzählung sei „auf der Grundlage von Faktenmaterial verfasst. Die Namen der handelnden Personen, mit Ausnahme einiger stellvertretender Charaktere, sind echt. Der Autor hat sich lediglich gestattet, einige Ereignisse in Raum und Zeit zu verlegen“ (1).⁴¹ Sviridov beansprucht also die Authentizität der Episoden, die er auf der Grundlage dieses ‚Faktenmaterials‘ – den Erinnerungen und Berichten sowjetischer Buchenwaldhäftlinge – berichtet. Die 1945 in Buchenwald gedruckte sowjetische Berichtsammlung lag ihm offensichtlich vor, da etliche Episoden und ihre Protagonisten im ‚Boxring‘ zu finden sind. Auch Andrej Borzenko, das Vorbild seiner Hauptfigur Burzenko war mit einem Erinnerungsbericht in der Sammlung vertreten. Als weiteres Instrument der Beglaubigung nutzt Sviridov Details wie Burzenkos Häftlingsnummer, die mit 40922 in der Erzählung nahezu Borzenkos tatsächlicher Häftlingsnummer 4922 entspricht.

Sviridov ist nicht Zeuge der Episoden, die er im *Boxring* verarbeitet. Er beansprucht als Erzähler allerdings eine stellvertretende Zeugenschaft. Diese Position als stellvertretender Zeuge ist für seinen Authentizitätsanspruch entscheidend. Beim Zeugnis geht es aber, wie Sigrid Weigel ausgeführt hat, „weder um Tatsachen oder Beweise noch um Betroffenheit, sondern um den Gestus des Bezeugens [...] Damit ist das Zeugnis – als Erinnerungsrede, die sich auf eine singuläre Erfahrung bezieht – jenseits des Gegensatzes von Fiktion und Faktizität situiert.“ (Weigel 2000, 116)

Ein solches Zeugnis ist von Borzenko selbst überliefert. Er verfasste es kurz nach der Befreiung des Lagers. Mit dem Titel *Das Recht auf Leben* wurde es in die Sammlung sowjetischer Häftlingsberichte aufgenommen. Dort schildert Borzenko, ‚Grüne‘ hätten das Boxen zunächst als Unterhaltung für sich organisiert. Er sei auf Veranlassung des niederländischen Häftlings Harry Mitel’dorp zu einem solchen Kampf erschienen, gegen einen ehemaligen Europameister im Schwergewicht. Diesen Kampf habe er überraschend gewonnen und damit sich und seinen Kameraden Respekt erkämpft. Weiter schildert er:

Im Frühjahr 1943 wurde auf Initiative deutscher und russischer politischer Häftlinge in den kurzen Erholungsstunden ein internationaler Boxring eröffnet, in dem ich auf die stärksten Boxer traf, die im Lager einsaßen: Deutsche, Polen, Holländer, Franzosen, Tschechen, Jugoslawen usw. Aus all diesen Treffen ging ich immer als Sieger hervor. Die russischen Ka-

41 In der erweiterten Ausgabe fehlt dieser Hinweis. Sviridov hielt aber daran fest, es gebe „keine erfundenen Namen“, weder der Häftlinge noch der Deutschen, er habe in Materialien des KGB „gegraben“. Interview mit Georgij Sviridov, Moskau 2011. <http://g-sviridov.ru/archives/1760> (27. Oktober 2020).

meraden halfen mir mit Essen, kümmerten sich um mich, und wir alle kämpften für die russische Ehre. (Borzenko 1945)⁴²

Borzenkos eigener Bericht ist seinem Charakter als Zeugnis entsprechend ein autodiegetischer Text. Er berichtet, was er erlebte und fühlte:

Zu dieser Zeit war ich abgezehrt, dünn und hungrig. An einem Sonntag ging ich mit Harry in den Block Nr. 12. Wir traten ein. Ich sah eine ganze Gruppe von ‚Grünen‘, die sich auf dem Ofen alle möglichen Speisen brieten und schmorten. Ich gestehe: ich vergaß sofort das ganze Boxen, alles sah so appetitlich aus.

Die Gedanken der ‚Grünen‘ kann er nur erraten: „Die ‚Grünen‘ schauten mich verächtlich an: ‚was für ein Jammerlappen‘, schienen sie zu denken. ‚Stoß‘ ihn einmal an und er fällt um.“ (Borzenko 1945)

Sviridov hingegen übernimmt diese Perspektive Borzenkos nicht. Seine Berichte über die Handlungen sowie das Denken der SS und der ‚Grünen‘ könnten aus dieser Perspektive nicht bezeugt werden; sie sind aber ein wesentlicher Bestandteil seines Romans. So weiß er, welche Taktik sich Schorsch für den Kampf gegen Burzenko überlegt, die jener aber durchschaut. Er weiß, dass die meisten zuschauenden Häftlinge Burzenkos ausweichende Taktik für Feigheit halten; er weiß, dass „nur wenige Häftlinge, die vom Boxen etwas verstanden,“ begreifen, dass sie einem höchst professionellen Kampf beiwohnen. Sviridov kann dem Leser zu Beginn der zweiten Runde mitteilen, dass Schorsch mit der ersten Runde unzufrieden war, dass ihn Burzenko irritiert und er den Kampf in der zweiten Runde zu Ende bringen will (126–134). Borzenko hätte das alles nicht wissen können und berichtet auch nichts dergleichen.

Sviridovs *Boxring* beansprucht, eine Wahrheit zu erzählen, bei der es darum geht, wie sowjetische Häftlinge Buchenwald erfuhren – und nicht darum, ob sich alles in Zeit und Raum exakt so zugetragen hat. Dass er dabei in den Figuren bestimmte Eigenschaften und Ereignisse verdichtet und zusammenführt, entspricht durchaus den Forderungen des sozialistischen Realismus, ebenso, dass er in die Gedanken- und Gefühlswelt der Gegner und Feinde blickt. Auch historische Inkorrektheiten, die sich reichhaltig im *Boxring* finden lassen, relativieren diesen Anspruch nicht; sie fallen in die reklamierte künstlerische Freiheit der Verlegung

⁴² Der von Borzenko erwähnte Gari Mitel’dorp ist wahrscheinlich Adrianus Middeldorp. Zu Middeldorp siehe Harthoorn, Rudi. *Haags communistisch verzet*. <http://www.rudi-harthoorn.nl/communistische-verzetsmensen-uit-de-regio-den-haag-h-n/> (18. Mai 2021). Middeldorp war nach Angaben der Stapo Den Haag „Mitglied einer Arbeitersportvereinigung“. 1.1.5.3/6627582, ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

in Raum und Zeit. Allerdings bringt diese Verlegung in Raum und Zeit auch inhaltliche Veränderungen mit sich.

Sviridov lässt Burzenko und Smirnov gemeinsam in einem Transport aus Dnepropetrovsk nach Buchenwald kommen. Ihre Ankunft im Lager und die Begrüßung der Häftlinge durch Lagerführer Schobert und Kušnir-Kušnarev schildert Sviridov in sehr enger Anlehnung an den Bericht *Rache* von Nikolaj Chmelev von 1945. (Chmelev 1945, 44) Chmelev, der im *Boxring* nicht vorkommt, hat diese Szene nicht aus eigener Anschauung geschildert, sie aber als Erzählung über Häftlinge aus deren Perspektive verfasst.⁴³ Wie Nikolaj Kjung berichtete, habe Kušnir-Kušnarev stets dieselbe Rede gehalten (1960, 176). Borzenko kann aber dennoch schwerlich eine Ankunft wie im *Boxring* geschildert erlebt haben, denn bei seiner Ankunft in Buchenwald im Juli 1942 war der „Provokateur“ bereits tot. Sviridov hatte für diese Szene zwar Häftlingsberichte als Grundlage, aber keine Zeugnisse, denn auch Chmelev und Kjung trafen erst im Lager ein, als Kušnir-Kušnarev nicht mehr lebte. Gemäß Sviridovs Formel der Verlegung in Raum und Zeit, wie auch nach dem Verständnis des sozialistischen Realismus haben wir es hier mit einer ‚realistischen‘ Szene zu tun, denn es geht bei der ‚Lebenswirklichkeit‘ im sozialistischen Realismus nicht um exakte Faktizität. Die Ankunftsszene führt wirklichkeitsnah in den Konflikt des gefangenen Sowjetmenschen mit äußeren Feinden (der SS) und ‚Verrätern‘ (Kušnir-Kušnarev) ein, der als historisch verankerter realer Konflikt verstanden wird, der auch im Hinblick auf den Klassenkampf relevant ist. Zugleich kreiert Sviridov als Autor ein stellvertretendes Zeugnis, indem er die Schilderung Chmelevs nicht nur in Raum und Zeit verlegt, sondern sie auch mit der Person Burzenko verknüpft und Empfindungen und Gedanken Burzenkos bei seiner Ankunft im Lager schildert. Im Sinne Sigrid Weigels ist dies ein simuliertes Zeugnis, jedenfalls dann, wenn der Leser es für so authentisch hält, wie es der Autor ihm nahelegt (2000, 116).⁴⁴

In Sviridovs Erzählung verkörpern die Helden die jeweiligen Kollektive der sowjetischen Häftlinge, SS-Leute, Verräter und Verbrecher. Jedoch, wie Sigrid Weigel argumentiert, „widersprechen sich die Rede im Namen eines Kollektivs und das Zeugnis grundsätzlich, da der Gestus des Bezeugens gerade in der Un-

⁴³ Der einzige in der Buchenwalder Häftlingskartei verzeichnete Nikolaj Chmelev wurde erst im Februar 1945 aus dem Konzentrationslager Groß Rosen nach Buchenwald eingeliefert und überlebte. Der Wohnort Minsk stimmt in Kartei und Häftlingsbericht überein, lediglich die angegebene Straße unterscheidet sich. Die Identität des Autors Chmelev mit dem Chmelev der Häftlingskartei ist damit sehr wahrscheinlich (Personalkarte Nikolaj Chmelew, 1945, 1.1.5.3/5671800, ITS Digital Archive, Arolsen Archives).

⁴⁴ Dasselbe gilt für das sogenannte Kleine Lager, in das Burzenko im *Boxring* zunächst gebracht wird, das jedoch erst 1943 errichtet wurde (Stein 2014, 149–151).

gleichzeitigkeit zwischen den Erfahrungen von Autor und Hörer und insofern in einer unmöglichen Identität gründet.“ (2000, 114) Das Zeugnis bezieht sich „allein auf die vergangene, dem allgemeinen Bewusstsein und kollektiven Gedächtnis unzugängliche Erfahrung [...], die dem Individuum zugestoßen ist.“ Es ist eine „Erinnerungsrede, die sich auf eine singuläre Erfahrung bezieht.“ (2000, 116) Werden, so Weigel, identitätsstiftende Texte und Zeugnisse vermischt, wie dies auch im *Boxring* geschieht, so geraten Zeugnisse „nicht selten in einen Kontext, in dem eine unreflektierte, jedes kritische Vermögen ausschaltende Lesehaltung und eine schwindende Neugier gegenüber den historischen Begebenheiten mit der Drastik und mit dem Bilderreichtum der präsentierten Erlebnisse korreliert.“ (2000, 115) Diese Diagnose trifft auch für die populäre Rezeption des *Boxring* zu.

Smirnovs Erinnerungsbuch hingegen hat keine Beglaubigung nötig, denn Smirnov hat Buchenwald selbst erlebt – Irina Sidorova hingegen nicht. Über den Schreib- und Abstimmungsprozess des Textes ist nichts bekannt, so dass sich kaum sagen lässt, ob der Leser ein stellvertretendes Zeugnis von Sidorova im Namen Smirnovs in Händen hält, oder ein lediglich redigiertes Zeugnis Smirnovs. Wo immer in diesem Buch Erlebnisse Smirnovs berichtet werden, ist es ein autodiegetischer Text, in dem Smirnov seine Erinnerung bezeugt, einschließlich der Hinweise an einigen Stellen, er erinnere sich nur ungefähr. Nur ein Teil dieser Erinnerungen gilt Buchenwald, zu großen Teilen berichtet Smirnov aus seinem Leben vor Buchenwald. Aus dieser Perspektive erzählt Smirnov/Sidorova auch vom erfolgreichen Aufstand der Häftlinge, über den Smirnov als Kommandeur Bericht erstattet wird. Viele Informationen über Buchenwald sind als Erzählungen anderer Häftlinge oder Dialoge zwischen anderen Häftlingen – bei denen offenbleibt, ob Smirnov als schweigender Anwesender von ihnen berichtet – in das Buch eingewoben, womit es die Dimension des Bezeugens verlässt. Ebenso verlässt der Text diese Dimension in den zahlreichen Passagen, in denen Smirnov/Sidorova vom ‚Ich‘ zum ‚Wir‘ des kommunistischen Lageruntergrunds oder zum ‚Wir‘ der sowjetischen/russischen Häftlinge und Soldaten wechseln und damit eben nicht mehr von singulären Erfahrungen schreiben. Hinzu kommen, zusätzlich zu den bereits benannten ideologischen Prämissen, die Implikationen eines wohl nicht zentral gesteuerten, aber doch von dominanten Akteuren unter den überlebenden Buchenwaldhäftlingen beeinflussten Narrativs des Widerstands und der Selbstbefreiung.

Die Erinnerungen Smirnovs und Berichte anderer sowjetischer Überlebender Buchenwalds – also der Angehörigen genau des Kollektivs, für das die Figur Burzenko im *Boxring* steht – stehen in einem Widerspruch zu der populären Rezeption des Romans als Tatsachenerzählung. Weder Smirnov noch andere er-

wähnen Borzenko in ihren Werken: weder die Boxkämpfe noch überhaupt seinen Namen. Smirnov berichtet von seiner Ankunft, ohne Borzenko zu erwähnen, tatsächlich kam er ein Jahr nach Borzenko nach Buchenwald. Stepan Baklanov schilderte das Probeschießen von Pistolen in einem Kanalisationsschacht der Gärtnerei, das Sviridov im *Boxring* als eine der zentralen von Burzenkos Boxkämpfen verschleierte Untergrundaktivitäten schildert (186–187), ohne jeden Verweis auf ein Ablenkungsmanöver (Bartel 1960, 514). Aleksej Lysenko, den Sviridov 1989 als zusätzliche Figur in den *Boxring* aufnahm, schrieb in seinem 1999 publizierten Bericht zum Lageruntergrund, er habe sich nach der Lektüre des *Boxrings* 1961 zu der Geschichte der Bestechung Hovens notiert: „Um Gottes Willen! Hier ist Kjungs Handschrift! Ungenauigkeiten.“ Eine Passage, in der Sviridov von der erfolgreichen Abwehr eines Überfalls ‚Grüner‘ auf die Baracke, in der Burzenko lebt, erzählt, kommentierte er mit „Unverständlich, einfach Quatsch. Wie widerlich!“ Lysenko maß das Buch Sviridovs an seinem Anspruch an Realismus und resümierte: „Das ist kein Buch, sondern kompletter Blödsinn (чепуха на постном масле). Man sieht, dass Sviridov das Buch nach den Worten des ehemals kriegsgefangenen Oberst [Kjung, G.F.] geschrieben hat. Im Buch steht eine Generalsanekdote nach der anderen.“ (Lysenko 1999, 269–270)

Von Borzenko selbst ist keine Aussage zum *Boxring* überliefert; er hat Sviridovs Behauptung über die Wirklichkeitstreue öffentlich weder bestätigt noch widerlegt. Sein eigener Bericht widerspricht allerdings in wesentlichen Teilen der Darstellung Sviridovs. Weder erwähnt Borzenko den Kampf gegen Willi, noch die Verbindung zwischen Boxen und Lageruntergrund. Eine Zugehörigkeit Borzenkos zum Untergrund ergibt sich aus seinem Text nicht. Der erste Kampf ist nach seiner Schilderung von den ‚Grünen‘ organisiert, die anderen hingegen von Häftlingen seinesgleichen – eine Verknüpfung der Kämpfe mit der SS wird nicht ersichtlich. Von diesem Bericht sind lediglich der Name des ersten Gegners, Schorsch [den Nachnamen habe Borzenko vergessen] und die Figur des Harry Mittel’dorp in Sviridovs Buch eingegangen (Borzenko 1945).

Vladimir Vlasov, der von Borzenko in seinem Bericht als Kamerad erwähnt wird und der ebenfalls im Lager Boxkämpfe bestritt, erzählte eine derjenigen Borzenkos ähnliche Geschichte: Er habe zunächst im Steinbruch arbeiten müssen, sei von dort in die Krankenbaracke verlegt und anschließend in einem leichten Arbeitskommando untergebracht worden. Er habe besseres Essen erhalten und fünf Boxkämpfe absolviert. Diese Erinnerung, die aus einem Gespräch von 1986 stamme, hat der Journalist Jurij Pesterev 2014 publiziert. Der Artikel Pesterevs enthält analog zu der Geschichte des *Boxrings* Hinweise auf die Tätigkeit des Lageruntergrunds und die Funktion der Boxkämpfe als Ablenkungsmanöver, wobei unklar ist, ob dies Vlasov oder Pesterev berichtet. Vlasovs Haftzeit in Bu-

chenwald, wo er als Sportlehrer registriert war, ist belegt.⁴⁵ Der Bericht Pesterevs kann als Zeugnis aus zweiter Hand die Geschichte des *Boxring* weder belegen noch falsifizieren.

Was Borzenko zu den Boxkämpfen allgemein berichtet, deckt sich mit den Berichten anderer Häftlinge, wonach die SS nicht an der Organisation der Kämpfe beteiligt war. So erzählte Willi Seifert: „1943 kam der Boxsport auf, und man muss sagen, daß er auf hoher Stufe stand. Die Boxkämpfe wurden im Walde oder in der Kinohalle abgehalten, bis auch sie verboten wurden.“ (Hackett 2010, 304)⁴⁶

Die Tötung Kušnir-Kušnarevs, der Hauptfigur unter den ‚Verrätern‘, schildert Sviridov als Aktion der Häftlinge, die von einem deutschen Häftlingsarzt durchgeführt wird. Wie bei Chmelev ist dies bei Sviridov ein Racheakt für die Tötung russischer Häftlinge. In seiner literarischen Ausarbeitung der Bestechung Hovens zur Mitwirkung an der Tötung durch diesen Arzt (Helmut Timan) folgt Sviridov aber dem Bericht von Nikolaj Kjung (in Chmelevs Bericht kommt die Bestechung nicht vor), der wiederum erzählt, dass ihm diese Geschichte – die sich vor seiner Ankunft im Lager abspielte – von anderen Häftlingen, nicht von Timan selbst, berichtet worden sei (Chmelev 1945; Kjung 1960).⁴⁷ Sviridov lässt den Leser sowohl an den Emotionen Hovens wie denen des ihn bestechenden Funktionshäftlings Timan durch einen Dialog teilhaben. Dieses Gespräch, bei dem keine anderen Häftlinge zugegen waren, konnte Kjung aus seiner Perspektive nicht berichten – und berichtete es auch nicht. In Smirnovs Buch ist die Geschichte in kurzer sachlicher Form enthalten und folgt eng der Darstellung Kjungs (Smirnov 1966, 168 – 169). Chmelev wiederum, der genauso wie Kjung diese Ereignisse nicht erlebt haben kann, da sie vor seiner Ankunft im Lager stattfanden, schildert in seiner Darstellung die Emotionen Kušnir-Kušnarevs sowie Gespräche zwischen ihm und SS Leuten. Er verwendet hier eine Erzähltechnik, die der Sviridovs sehr ähnlich ist. Chmelev war Journalist und daher beruflich mit den Prinzipien des sozialistischen Realismus vertraut. Obwohl Chmelev selbst im Lager einsaß, ist seine Darstellung genauso wie die Sviridovs kein Zeugnis.

⁴⁵ Personalkarte Wladimir Wlasow, 1942, 1.1.5.3/5671800, ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

⁴⁶ Dieser Bericht deckt sich mit der bereits angeführten Schilderung Kogons (Kogon 1946, 100).

⁴⁷ Kjungs Bericht erschien erst nach dem *Boxring*. Dies spricht für die Annahme Lysenkos, Sviridov sei von Kjung direkt informiert worden. Chmelev, Kjung und Sviridov stellen die Tötung Kušnir-Kušnarevs als Akt der Solidarität zwischen deutschen und sowjetischen Häftlingen dar, die in erster Linie als Rache für seinen Verrat an den sowjetischen Häftlingen erfolgt sei. Im Bericht des internationalen Lagerkomitees steht sie jedoch eher im Kontext des Häftlingskriegs und der allgemeinen Abrechnung mit den „schlechten Elementen“ unter den ‚Grünen‘ nach dem Sturz Ohles (Internationales Lagerkomitee Buchenwald 2004, 33).

Zivilarbeiter und Kriegsgefangene

Alle Erzählungen und Berichte von Buchenwald hatten in der Sowjetunion nur dann eine Chance auf Publikation, wenn sie in die heroische Erzählung des ‚Großen Vaterländischen Krieges‘ passten. Dies führte nicht nur zu einer bestimmten Darstellung, sondern bedingte auch bestimmte Leerstellen. Da kommunistische sowjetische Häftlinge im Zentrum des *Boxrings* wie auch des Buchs Smirnovs/Sidorovas stehen, verwundert es nicht, dass zahlreiche andere Häftlingsgruppen nicht oder nur am Rande vorkommen. Eine wesentliche Leerstelle betrifft jedoch die Protagonisten selbst: In beiden Büchern werden ausschließlich sowjetische Soldaten im Kampf gefangen genommen, entweder zunächst in Gestapogefängnisse oder direkt nach Buchenwald gebracht. Es erscheinen weder zivile sowjetische Zwangsarbeiter, die den größten Teil der sowjetischen Häftlinge in Buchenwald ausmachten, noch findet der Umstand Erwähnung, dass Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter eingesetzt wurden, ohne in ein Konzentrationslager verschleppt zu werden, sondern dazu in der Wehrmacht unterstehenden „Russ-enlagern“ und anderen dezentralen Lagern untergebracht wurden (Otto 2010, 175 – 186). In mehreren Konzentrationslagern, so auch in Buchenwald, wurden im Herbst 1941 abgetrennte Bereiche als Lager für sowjetische Kriegsgefangene errichtet, die als ‚Arbeitsrussen‘ bezeichnet wurden. Sie blieben formell im Verantwortungsbereich der Wehrmacht als Kriegsgefangene. In Buchenwald betrug ihre Zahl über 3.000; jeder Dritte von ihnen verstarb in Gefangenschaft (Otto und Keller 2019, 48 – 83).⁴⁸ Zwangsarbeiter, ob nun Kriegsgefangene oder zivile, wurden aufgrund von Vorwürfen wie Sabotage, fehlender Disziplin, Agitation oder Fluchtversuch von der Gestapo in Konzentrationslager wie Buchenwald überstellt. Im Lager Buchenwald existierten verschiedene Gruppen von sowjetischen Häftlingen. Doch während über Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion der ‚Taufwetterzeit‘ gesprochen und geschrieben werden konnte, blieb die Zwangsarbeit, die die Kriegsanstrengung des Feindes unterstützt hatte, weiterhin ein Tabu. Dies betrifft sowohl die historischen Vorbilder der Helden in Sviridovs Erzählung wie deren Erzählungen selbst.

So war Borzenkos letzter Wohnort vor seiner Einlieferung in Buchenwald Hestedt bei Salzwedel im Regierungsbezirk Magdeburg. Grund für seine Einlieferung war nach Angabe der zuständigen Gestapo-Dienststelle Halle: „Arbeitsplatz verlassen“. Hestedt war ein Dorf mit nur etwas über 100 Einwohnern. Aller Wahrscheinlichkeit nach musste Borzenko auf einem Bauernhof leben und

⁴⁸ Zu Transporten sowjetischer Staatsbürger nach Buchenwald allgemein siehe: Albertus 2002, 192; Stein 2014, 85; Otto 2010, 186 – 200; Hackett 2010, 318 – 319.

Zwangsarbeit leisten: Er wurde in Buchenwald als „Landarbeiter“ sowie als „Zivilarbeiter“ registriert.⁴⁹ Es gibt keinen Beleg, dass er je Soldat oder Kriegsgefangener war. In Sviridovs Roman fehlt eine Erzählung über ihn als Rotarmisten oder seine Gefangennahme. Dies ist umso bemerkenswerter, da es diese Erzählung über Smirnov, Kjung und viele andere im *Boxring* gibt, und man sie gerade bei der Hauptfigur auch erwartet hätte. Borzenko machte in dem nach der Befreiung ausgefüllten Fragebogen der US-amerikanischen Militärregierung keine Angaben über einen Militärdienst.⁵⁰ Smirnov und Kjung hingegen machten dazu exakte Angaben, aus denen das Datum ihrer Gefangennahme ersichtlich ist, einschließlich ihres militärischen Rangs. Beide gaben auch ihre Stationen vor Buchenwald an: Nikolaj Kjung musste, als Kriegsgefangener in einem Außenlager des Stalag 304 (Leuven / Löwen) untergebracht, in Zwartberg (Belgien) im Kohlebergbau arbeiten, bevor er nach Buchenwald verschleppt wurde.⁵¹ Smirnov war im Kriegsgefangenenlager Bergen-Belsen (Stalag XI C / 311).⁵² Zwischen der Gefangennahme und der Einlieferung in Buchenwald lagen bei Smirnov zwei Jahre, bei Kjung 22 Monate. Beide gaben an, sie seien wegen Agitation gegen die russische Befreiungsarmee, Sabotage (Kjung) oder Beihilfe zur Flucht (Smirnov) verhaftet worden. In der Lagerkartei wurden beide mit dem Grund „Polit. Russe“ und als „ehemalige Kriegsgefangene“ geführt. Diesen Status erhielten Kriegsgefangene, die wie Smirnov in Lagern der Wehrmacht von der Gestapo verhaftet und in Konzentrationslager eingewiesen wurden. Sie wurden auch formell aus dem Kriegsgefangenenstatus entlassen und vollständig in die Verantwortung der SS übergeben. Ab 1942, mit dem massenhaften Einsatz von sowjetischen Kriegsgefangenen als Zwangsarbeiter, nahm die Zahl derer zu, die nach Fluchtversuchen oder aufgrund des Verdachts auf Sabotage von der Gestapo festgenommen und an die Konzentrationslager ausgeliefert wurden. Ihre Zahl betrug bis zur Befreiung Buchenwalds über 3.500 (Otto und Keller 2019, 155–158).

49 Einlieferungskarte Andrej Borzenko, 21.7.1942, 1.1.5.3/5590228, ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

50 Fragebogen für Insassen der Konzentrationslager Andrej Borzenko, 1945, 1.1.5.3/5590226, ITS Digital Archive, Arolsen Archives. Im russischen Datenbankprojekt OBD Memorial findet sich kein Eintrag zu Borzenko. Beides schließt nicht aus, dass er Rotarmist war, da auch nachweislich in der Roten Armee gedient habende Häftlinge keine Angaben dazu in den Fragebögen machten und die Datenbanken bei OBD nicht vollständig sind.

51 Karteikarte Nikolaj Kjung 1943, 1.1.5.3/6275256, ITS Digital Archive, Arolsen Archives; Fragebogen für Insassen der Konzentrationslager Nikolaj Kjung, 1945, 1.1.5.3/6275259, ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

52 Fragebogen für Insassen der Konzentrationslager Iwan Smirnov 1945, 1.1.5.3/7141836, ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

Die historischen Biografien von Smirnov und Kjung passten – bei Auslassen der Zwangsarbeit – zum Propagandabild und konnten entsprechend erzählt werden. In Smirnovs Erinnerungsbuch geschieht dies sehr ausführlich, unter Einschluss der Lager, in denen er vor Buchenwald war. Bei Borzenko war dies offensichtlich nicht der Fall. Die ideologische Forderung nach dem Helden im ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ gestattete es aber nicht, eine nichtheldische Geschichte über Borzenko zu erzählen. Daher schweigt Sviridov zu Militärdienst und Gefangennahme Burzenkos. Stattdessen berichtet er dessen Flucht aus einem Stalag, die letztlich in den Fängen der Gestapo endet. In der Erzählung Sviridovs hält ihn die Gestapo für einen hinter der Front abgesetzten Fallschirmjäger (Sviridov 1960, 61–70). Auf diese Weise legt Sviridov dem Leser nahe, Burzenko sei Soldat gewesen, ohne es explizit behaupten zu müssen.⁵³

Boxring und Gulag

Das Schicksal der befreiten sowjetischen Häftlinge nach ihrer Rückkehr in die Sowjetunion findet in Smirnovs Erinnerungsbuch und im *Boxring* keine Erwähnung. Für eine nicht quantifizierbare Anzahl von ihnen führte der Weg in die Heimat nach einer kurzen Pause im Zuge einer allgemeinen Repressionswelle ab 1948 in die sowjetischen Lager des Gulags. Von den Vorbildern der sowjetischen Hauptfiguren des *Boxrings* wurden Kjung und andere wie Simakov und Kotov der Kollaboration mit der Gestapo und der Spionage nach dem Krieg angeklagt. Kjung hatte im Krieg drei seiner Brüder verloren; seine Schwestern und seine Ehefrau hatten überlebt. Er arbeitete zunächst als Lehrer, bevor er am 11. März 1949 auf seinem Weg zur Schule verhaftet wurde. Man warf ihm vor, sich freiwillig in Kriegsgefangenschaft begeben zu haben, als „Agent der Gestapo“ im Konzentrationslager Buchenwald „sowjetische Patrioten verraten zu haben“ und nach seiner Rückkehr als Spion für ausländische Dienste tätig geworden zu sein. Die Untersuchungshaft dauerte insgesamt 14 Monate, 8 Monate musste Kjung in

⁵³ Warum Sviridov, der sich an anderer Stelle reichliche künstlerische Freiheit erlaubte, an dieser Stelle einen solchen Umweg wählte, darüber lässt sich nur spekulieren. Es mag eine unausgesprochene Forderung zur Wahrheitstreue in Bezug auf den besonderen Heldenstatus des Rotarmisten gewesen sein, die ihn dazu veranlasste. Da viele ehemalige Buchenwaldhäftlinge noch am Leben waren, hätte eine solche künstlerische Freiheit gerade bei der Hauptfigur vielleicht Widerspruch erwarten lassen; ein Widerspruch, der in Bezug auf kriminelle Häftlinge oder SS-Leute nicht zu erwarten war.

Einzelhaft verbringen, bevor er im Mai 1950 freigelassen wurde.⁵⁴ Trotz seiner Beschreibung drastischer Strafen, wie die Einzelhaft im kalten Karzer, urteilte er 2005 über seine Haftzeit nach dem Krieg lakonisch: „Es gab keine Grausamkeit, keine physische Gewaltanwendung, keine Folterungen, die Ernährung war normal.“ (Anochina 2005, 208) Nikolaj Simakov wurde 1948 verhaftet und zwei Jahre in Untersuchungshaft festgehalten.⁵⁵

Alexander Solschenizyn berichtet von einem sowjetischen ehemaligen ‚kriminellen‘ Buchenwaldhäftling, der 1946 für ein Vergehen von 1929 in der Sowjetunion verurteilt wurde und bis 1955 in Lagerhaft lebte. Solschenizyn begegnete ihm im Lager Ekibastuz (2006, 545). Auch deutsche Kommunisten wurden verhaftet, von Militärtribunalen verurteilt und in Lager in der Sowjetunion verbracht, etwa Erich Reschke, der die Jahre von 1951–1955 im Arbeitslager Workuta verbrachte (Niethammer et al. 1994, 513).

Zum Zeitpunkt der Abfassung des *Boxring* hatte eine nicht bekannte Anzahl ehemaliger sowjetischer Buchenwaldhäftlinge eine zweite Haftzeit in sowjetischen Gefängnissen oder Lagern hinter sich. Das System der sowjetischen „Straf- und Besserungslager“ hatten bis zum Ende der Fünfzigerjahre Millionen von Menschen durchlaufen. Zwischen 1930 und 1952 wurden mindestens 18 Millionen Menschen in der Sowjetunion Opfer von Straffhaft, die der sowjetische Staat als Zwangsarbeiter unter der Leitung der politischen Polizei einsetzte (Cadiot und Elie 2017, 7). Im Durchschnitt verließen jährlich zwischen 20 und 40 Prozent der Häftlinge die Lager des Gulag. An ihre Stelle traten stets neue Häftlinge, so dass das System Gulag nach dem Zweiten Weltkrieg seine größte Ausdehnung erreichte. Dieser Mechanismus ist als ‚Drehtür‘ bezeichnet worden. Im Zuge der Entstalinisierung sanken die Häftlingszahlen wieder; allein nach Stalins Tod 1953 wurden rund 1,2 Millionen Lagerinsassen amnestiert. Entlassene Häftlinge kehrten oft nach Hause zurück oder zogen zu Verwandten (Alexopoulos 2005, 292, 298–306; Elie 2014; Fieseler 2014). Wissen um die sowjetischen Lager war somit in der Bevölkerung der Sowjetunion umfänglich vorhanden, wobei angesichts des hohen Anteils ‚krimineller‘ Häftlinge ihre Stigmatisierung vorherrschte, sie als Banditen wahrgenommen und ihnen auch nach ihrer Entlassung Verbrechen zugeschrieben wurden (Alexopoulos 2005, 294; Dobson 2007). Verhandelt wurde dies alles freilich nicht offiziell, sondern nur an unzähligen Küchentischen (Kozlov 2014, 209–210).

⁵⁴ *Kjung Nikolaj Fedorovič. Bessmertnyj Polk Moskva. Elektronnaja kniga pamjati*, <https://www.polmoskva.ru/people/1054418/> (28. Dezember 2020); Anochina 2005, 208.

⁵⁵ Die Verhöre Simakovs und eine Kurzbiographie veröffentlichte das Gebietsarchiv Novosibirsk am 27. August 2020 unter: <https://archivesiberia-journal.nso.ru/page/260> (05. Mai 2021).

Sviridov selbst verbrachte seine Jugend in unmittelbarer Nähe zur Welt des Gulag. Sein Vater, ein Donkosak, der im Bürgerkrieg auf Seiten der ‚Weißen‘ gekämpft hatte und aus der Emigration zurückgekehrt war, wurde 1937 als Volksfeind erschossen; die Mutter, aus altgläubiger Familie, mit den zwei Söhnen in die usbekische Sowjetrepublik nach Namangan deportiert. Damit gehörte die Familie zu der als ‚Spezialkontingent‘ bezeichneten Gruppe von sowjetischen Bürgern, die genauso wie die Häftlinge der Lager unter der Verwaltung der politischen Polizei stand, allerdings im Familienverbund lebte. Der sowjetische Staat beraubte sie ihrer Bürgerrechte und behandelte sie alle als fronpflichtige Arbeitskräfte, die Behörden und Unternehmen je nach Interessenlage einsetzen und verschieben konnten. So auch Sviridov, der während des Krieges (vermutlich 1943) zu einer Fabrikausbildungsschule verpflichtet wurde und in der sowjetischen Kriegswirtschaft arbeitete. Diese Schulen bildeten in sechsmonatigen Kursen Arbeitskräfte für Schwerindustrie, Bergbau und Bauwirtschaft aus. Die überwiegende Mehrzahl der Schüler wurde zwangsverpflichtet; Nichterscheinen oder Flucht wurde drakonisch mit bis zu zehn Jahren Lagerhaft bestraft. Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Schulen waren so schlecht, dass Schüler dennoch häufig aus ihnen zu entfliehen suchten.⁵⁶

Die Lebenswelten von Lagerhäftlingen, Exilierten wie Sviridov und der ortsansässigen Zivilbevölkerung überschnitten sich: Kinder besuchten dieselben Schulen, Menschen arbeiteten in denselben Fabriken und auf denselben Baustellen. Entlassene Häftlinge, die nicht nach Hause zurückkehren konnten, lebten und arbeiteten auch nach ihrer Zeit in den Lagern in deren Nähe (Cadiot und Elie 2017, 4–5). Sviridov kannte Teile der Welt des Gulag somit auch aus eigener Anschauung.

Lassen sich im Lager Buchenwald des *Boxrings* und den Schilderungen Smirnovs Spuren der sowjetischen Lager auffinden? Bezüge zum Gulag finden sich insbesondere bei Sviridov in Darstellung und Vokabular. Dies betrifft zum einen seine Darstellung der ‚Grünen‘. ‚Kriminelle‘ bildeten in den Konzentrationslagern wie in den Lagern des Gulag eine besondere Häftlingsgruppe, die insbesondere von ehemals politischen Häftlingen als roh bis zur Grausamkeit beschrieben wurden, als gierig und als Kollaborateure der Wachmannschaften. Die machtvolle Position der in Gangs organisierten ‚echten Kriminellen‘, der Räuber, Diebe und Mörder, als Verbündete des Wachpersonals oder mit dessen Duldung, war jedoch in besonderem Maße ein Kennzeichen der Lager des Gulag.

⁵⁶ Pisatel' Georgij Sviridov: *Biografija*. <http://g-sviridov.ru/bio> (27. Oktober 2020). Leonov 2005. Zu den Fabrikausbildungsschulen siehe: Filtzer 2002, 34–38. Für eine Beschreibung der Zustände in einer solchen Schule in den frühen vierziger Jahren in Zentralasien siehe Kobryn' 2019, 98–102. Siehe auch Elie 2014, 113.

„Die kriminelle Machtstruktur war ausschlaggebend für das Lagerleben und bezog alle Häftlinge bedingungslos mit ein.“ (Lachmann 2019, 166)

In den Konzentrationslagern saßen in der Regel keine Schwerverbrecher ein; auch war die Zahl der ‚Kriminellen‘ und ihre Bedeutung als Handlanger der SS geringer, als es das populäre Bild suggeriert (Wachsmann 2017, 601–604). Beim Aufbau des Konzentrationslagers Buchenwald setzte die SS zunächst ‚grüne‘ Häftlinge (insbesondere ehemalige SA-Mitglieder) ein, denen sie die wichtigsten Posten der Häftlingsselbstverwaltung übertrug. Schwere Gewaltverbrecher, wie Sviridov sie beschreibt, waren kaum darunter, da sie zu Zuchthaus- oder Todesstrafen verurteilt wurden. Nachdem im Oktober 1938 und im April 1939 die meisten ‚kriminellen‘ Häftlinge aus Buchenwald in andere Lager verlegt worden waren, gelangten kommunistische Häftlinge in diese Leitungspositionen. Der als BV-Häftling klassifizierte Josef Ohles, der im *Boxring* als Anführer der kriminellen Welt dargestellt wird, wurde im November 1941 Lagerältester 1. Er denunzierte zahlreiche kommunistische Funktionshäftlinge und konnte viele Kapo-Stellen mit anderen ‚Grünen‘ besetzen. Im Sommer 1942 besetzte der Kommandant Pister allerdings die wichtigsten Funktionen wieder mit kommunistischen Häftlingen, die nun die restlichen ‚kriminellen‘ Funktionshäftlinge aus ihren Positionen verdrängten. Josef Ohles wurde bereits einen Tag nach seiner Absetzung im Juni 1942 von ‚roten‘ und rivalisierenden ‚grünen‘ Häftlingen erschlagen.⁵⁷ Hinter Ohles stand auch keine schlagkräftige Allianz etablierter Banden, wie Sviridov dies beschreibt, seine Autorität hing vielmehr von seiner Funktion als Lagerältester ab. BV-Häftlinge wurden ab 1942 zu einer immer kleineren Gruppe, deren Anteil zuletzt bei etwa 2% aller Häftlinge Buchenwalds lag (Stein 2014, 72, 99). Der Kampf ‚politischer‘ Häftlinge gegen ‚kriminelle‘ und deren dominante Position im Lager, existierte also für die Zeit, für die Sviridov sie beschreibt, in Buchenwald nicht mehr; die Auseinandersetzung im sogenannten ‚Häftlingskrieg‘ wurde primär von deutschen Kommunisten geführt, nicht von sowjetischen, und mit anderen Mitteln als im *Boxring* beschrieben. Dementsprechend findet sich Sviridovs Quellengrundlage für Ohles und seine ‚Bande‘ im sowjetischen Häftlingsbericht von 1945 auch nicht im Bericht eines sowjetischen ehemaligen Häftlings.⁵⁸

⁵⁷ Niethammer et al. 1994, 30–41; Stein 2014, 101–103; Hackett 2010, 113, 172. Zu einer abwägenden Diskussion mit dem Versuch, Perspektiven ‚Grüner‘ zu berücksichtigen, siehe Lieske 2016, 181–188.

⁵⁸ Die Namen Ohles, Bula, Pospisil (Pospešil) sowie Trumpf und Groels als Mitglieder dieser Bande gehen offensichtlich zurück auf den Bericht des deutschen Kommunisten Alfred Bunzöl in Kotov et al. 1945a, 78. Ein anderer Bericht in der Sammlung, der sich mit kriminellen Häftlingen beschäftigt, stammt aus tschechischer Feder (Kotov et al. 1945a, 15–16).

Anders ist diese Darstellung bei Smirnov; sie deckt sich mit dem Bild, das kommunistische ehemalige Häftlinge allgemein von den ‚Grünen‘ zeichnen. Sie sind ganz klar die Gegner der „Politischen“ (14), doch macht Smirnov deutlich, dass die Zeit der härtesten Auseinandersetzungen bereits vorbei ist, als er ins Lager kommt (144). Sie kommen in seinen Erinnerungen kaum vor.

Das Bild der ‚kriminellen‘ Häftlinge (уголовники) im *Boxring* erscheint als Mischung: in Habitus und Persönlichkeiten von den Erzählungen über Lebenswelten des Gulag geprägt, im Narrativ des ‚Häftlingskriegs‘ von den Erzählungen der Buchenwalder deutschen kommunistischen Häftlinge. Die Machtpositionen und Freiheiten der ‚Kriminellen‘ waren in den Lagern des Gulag ausgeprägter. Dort blieben ‚politische‘ den ‚kriminellen‘ Häftlingen zumeist ausgeliefert.⁵⁹ So werden die ‚Grünen‘ im *Boxring* dargestellt, lediglich die starke Stellung der ‚Politischen‘ entspricht den Erzählungen von Buchenwald. Während der echte Ohles nur einige Monate Lagerältester war, bleibt er im *Boxring* bis zum Ende Lagerältester und damit heimlicher Herrscher im Bunde mit der SS. Erst im März 1945 wird er zusammen mit anderen ‚Grünen‘ in die Armee mobilisiert, desertiert aber sofort (251). (Stein 2014, 146)

Damit nimmt im *Boxring* Ohles die Rolle des *pachan* (пахан) ein, des uneingeschränkten Anführers einer ‚kriminellen‘ Bande, um den sich die anderen in verschiedenen Rangstufen gruppieren. Er beginnt mit einer Versöhnung der verschiedenen ‚Banden‘ im Lager (72); ausgeprägte Bandenrivalitäten waren ein Symptom des Gulag (Cadiot und Elie 2017, 79–80). Bereits in seinen ersten Tagen in Buchenwald muss sich Burzenko mit der von einem „Dieb“ (вор) – einer der gängigsten Bezeichnungen für die ‚Kriminellen‘ des Gulag – angeführten Bande auseinandersetzen (45). Die von Sviridov aufgeführten Verbrecher-Pseudonyme (кличка) wie „Hans-Juwelier“, „Johnny-Professor“, „Schwarzes Scheusal“ oder „Schlagetot“ erinnern an die in den Lagern des Gulag gängigen *noms de guerre* der ‚Kriminellen‘ (42).⁶⁰ Auch das Er kämpfen von Respekt durch siegreiche Faustkämpfe ist für den Gulag beschrieben worden (Lachmann 2019, 174–178; Lachmann 2017, 208–210). Ebenso findet sich im *Boxring* eine Referenz an das Kartenspielen und der aus dem Verlieren resultierenden Ehrenschild, das im Gulag unter den ‚Kriminellen‘ als weit verbreitet beschrieben wird (44). (Lachmann 2017, 218–219; Putz 2007, 347)

Beiden Lagersystemen waren auch die systematische Unterernährung eines Teils der Häftlinge und schlechte hygienische Bedingungen gemein, in deren

⁵⁹ Lachmann 2019, 166–191; Toker 2017; Putz 2007; Applebaum 2003, 280–306.

⁶⁰ Putz 2007, 345–346. Die Bezeichnung „Schwarzes Scheusal“ (черный изверг) findet sich bereits als von sowjetischen Buchenwald-Häftlingen geprägte Bezeichnung für einen besonders brutalen deutschen Blockältesten (Kotov et al. 1945a, 66).

Folge die Lager voller Menschen waren, die allmählich „vergingen“ und schließlich starben. In den deutschen Konzentrationslagern gab es für sie verschiedene Begriffe, am häufigsten war die Bezeichnung „Muselmann“. In der Lagersprache des Gulag etablierte sich in den dreißiger Jahren der Begriff *dochodjaga* (доходяга).⁶¹ In den ersten Buchenwald-Berichten sowjetischer Häftlinge fehlt eine Auseinandersetzung mit diesem Phänomen und entsprechend finden sich auch keine Begriffe (Kotov et al. 1945a). Auch Sviridov thematisiert diese Folge von Mangelernährung im *Boxring* nur am Rand, setzt aber zugleich bei seinen Lesern das Wissen um die Existenz solcher Häftlinge voraus. Im *Boxring* werden die Begriffe „Skelett“ (скелет) sowie *dochodjaga* nahezu ausschließlich von kriminellen Häftlingen sowie SS-Leuten als abwertende Bezeichnung für andere Häftlinge, insbesondere Burzenko, verwendet (75, 107, 108, 128, 130, 134, 135, 142, 159, 166, 202). In der Rede des Erzählers Sviridov erscheint lediglich der Begriff „Skelett“ einmal als Beschreibung für aus Groß-Rosen eintreffende Häftlinge (245). In der Erzählung des *Boxrings* fällt Burzenko nach seiner Zeit im „Kleinen Lager“ – in diesem Zusammenhang verwendet Sviridov die Begriffe „Skelett“ und *dochodjaga* nicht – seinem körperlichen Zustand nach nicht in diese Kategorie. Dass ihn die kriminellen Häftlinge dennoch so bezeichnen, ist Bestandteil der abwertenden Darstellung der Kriminellen durch Sviridov. Zum ‚realistischen‘ Referenzrahmen Sviridovs für den Zustand der Unterernährung wird mit der Vokabel *dochodjaga* anstelle des Konzentrationslagers das Gulag-Lager.

Smirnov hingegen grenzt das Buchenwald seiner Erinnerungen deutlich vom Gulag-Lager ab, indem er den Anschein erweckt, der Begriff *dochodjaga* gehöre nach Buchenwald: „Ich bin vielleicht kein Greis, aber fast ein *dochodjaga*. Dieses Wort kenne ich schon. *Dochodjaga*, das ist der, der [dem Ende] entgegengeht (*доходум*), noch ein Tag, eine Woche, ein Monat und kaputt (*каным*)“ (34). Der Umstand, dass dieser Begriff den Zustand eines großen Teils der Häftlinge beschreibt, scheint immer wieder auf. Die *dochodjagi* bleiben dabei eine gesichts- und namenlose Masse, die auf die Hilfe der kräftigen, aktiven kommunistischen Häftlinge angewiesen ist. Darin ähneln sie Smirnovs Darstellung der jüdischen Häftlinge – und tatsächlich erläutert er die Bezeichnung „er ist schon wie ein Jude“ als Steigerung des Zustands eines *dochodjaga* (87).

⁶¹ Zu *dochodjaga* siehe Rossi 1987, 105. Eine Auseinandersetzung mit diesen beiden Begriffen in: Lachmann 2019, 141–143 Toker 2019, 88–104.

Schluss

Die populäre Buchenwald-Literatur und die populären Verbreitungswege der Buchenwald-Erinnerung, etwa über Radio und Musik, formten in der Sowjetunion und der postsowjetischen Zeit eine über die historischen Bezüge hinausweisende Chiffre, einen sowjetischen ‚Erinnerungsort Buchenwald‘. Dies wird besonders deutlich in der Popularität des 1958 verfassten Gedichts und Lieds *Buchenval'dskij Nabat* (*Buchenwalds Sturmgeläut*) von Aleksandr Sobolev, vertont von Vano Muradeli. Das Konzentrationslager Buchenwald wird in dem Gedicht historisch entkernt, das angesichts US-amerikanischer Atomwaffenprogramme einen allgemeinen, aber besonders eindringlichen Friedensappell ausdrückt. Mit seiner Rezeption ordnete sich das Buchenwaldlied einerseits in die Populärkultur der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg ein, ging andererseits darüber hinaus und trug zur Schaffung einer enthistorisierten Traditionsbildung bei. Wesentlicher Bestandteil dieser neuen Traditionsbildung war die Nivellierung der Opfer, die im Vielvölkerstaat der Sowjetunion eine integrative innenpolitische Funktion einnehmen sollte.

Die Erzählungen aus Buchenwald stellten in der Sowjetunion seit der Chruschtschow-Zeit eine Art von partizipativem Denkmal dar, das sich aus vielen, oft peripheren Stimmen zusammensetzte: In deren Zentrum standen zunächst die populären, häufig in der geographischen Peripherie mit Hilfe von Lokalschriftstellern oder Redakteuren geschriebenen Texte, die die überlebenden Häftlinge Buchenwalds in das Narrativ der Bewährung und des Sieges einschrieben, etwa M. Vilenskij's *Krieg hinter Stacheldraht* 1958, Georgij Polivins *Es war in Buchenwald* 1959, Georgij Sviridovs *Boxring hinter Stacheldraht* 1960 und Ivan Smirnovs/Irina Sidorovas *Buchenval'dskij Nabat* 1966. Neben diese romanhafte, populäre Literatur und die Berichterstattung in Presse und Radio traten die zahlreichen Leserbriefe an die Redaktionen, die von dieser öffentlichen Berichterstattung hervorgerufen wurden. Dieser partizipative – freilich nicht publizierte – Aspekt verweist auf eine nicht vollständig steuerbare Erinnerungskultur, in der vorsichtig und häufig in verdeckter Form auch Tabus wie Kriegsgefangenschaft, Zwangsarbeit sowie Verweise auf sowjetische Lagerhaft artikuliert werden konnten.

Der beschriebene, besungene, dargestellte und – nur in Ausnahmefällen – besuchte Erinnerungsort Buchenwald etablierte sich somit in den späten 1950er und 1960er Jahren in der Sowjetunion mit mehreren Funktionen, die er vor allem in Russland bis heute weiterhin erfüllt: Als Erinnerungsort diente und dient Buchenwald erstens als entfernter, mythologisierter Schauplatz einer heldenhaften Erzählung über siegreichen Widerstand trotz Kriegsgefangenschaft über die Grenzen der unterschiedlichen nationalen Sowjetrepubliken hinweg. Buchen-

wald hatte damit, organisatorisch verankert in der Struktur des sowjetischen Veteranenverbands, auch eine einigende, verbindende Komponente für die sowjetische Innenpolitik. Die offizielle Erinnerung an Buchenwald und deren politische Funktion lässt sich vielleicht mit dem weithin hörbaren Klang der Buchenwald-Glocke vergleichen. Der mannigfaltige Widerhall dieses Klangs reicht vom sowjetischen Alltag ehemaliger Buchenwald-Häftlinge, wie er sich in ihren individuellen Wortmeldungen, etwa den Briefen, äußerte, bis zu der affirmativen Wiedergabe der Heldengeschichten durch Youtuber und Blogger. Er lässt sich mit der offiziellen Erinnerung zwar in einen direkten Bezug setzen, zeigt aber auch Facetten der Erinnerungskultur auf, die nicht vollständig steuerbar waren und häufig ganz andere, individuelle Ziele verfolgten, wenn etwa ehemalige Häftlinge ihr individuelles Schicksal mit der heroischen Erzählung verknüpften oder den Heroismus als zentralen Aspekt relativierten. Die Vielfalt dieser Facetten ist heute in den Kommentarzeilen der Internetportale für alle zugänglich.

Literaturverzeichnis

- „600 stichov o detjach vojny. Čast' 6. Deti v konclagerjach“. *VO!krug knig – Blog Central'noj biblioteki im. A.S. Puškina g. Čeljabinska*, 25. 03. 2020. <http://vokrugknig.blogspot.com/2020/03/6.html> (02. September 2020).
- Albertus, Heinz. „Das sowjetische Kriegsgefangenenlager im faschistischen Konzentrationslager Buchenwald (1941–1945)“. *Weimar und der Osten. Historische und kulturelle Beziehungen des Thüringer Raumes zu Osteuropa*. Hg. Michael Wegner, Erhard Hexelschneider und Vera Haney. Jena: Thüringische Freundschaftsgesellschaft e.V., 2002 (Schriftenreihe „Europäisches Denken“, 2). 165–202.
- Alexopoulos, Golfo. „Amnesty 1945. The Revolving Door of Stalin's Gulag.“ *Slavic Review* 64.2 (2005): 274–306.
- Anochina, Anastasija Aleksandrovna. N. F. Kjung, Dlja menja vojna načalas' v Breste [Für mich begann der Krieg in Brest]. 2005 aufgezeichnet. http://ainros.ru/osdg1/t6/kyng_nf.pdf (05. Mai 2021).
- Applebaum, Anne. *Gulag. A history*. 1. ed. New York, NY: Doubleday, 2003.
- Assmann, Aleida. *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München: Beck, unveränd. Nachdr., 2. Aufl., 2014 (Krupp-Vorlesungen zu Politik und Geschichte am Kulturwissenschaftlichen Institut im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Bd. 6).
- Baranova, Olga. „Early historiography of the holocaust. The example of the Soviet Union“. *Als der Holocaust noch keinen Namen hatte. Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes an den Juden = Before the Holocaust had its name ; early confrontations of the Nazi mass murder of the Jews*. Hg. Regina Fritz, Éva Kovács und Béla Rásky. Wien: new academic press, 2016 (Beiträge zur Holocaustforschung des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI), Band 2). 185–198.
- Bartel, Walter. *Buchenwald. Mahnung und Verpflichtung*. Berlin [Ost]: Kongress-Verlag, 1960.

- Bonwetsch, Bernd. „Die Geschichte des Krieges ist noch nicht geschrieben“. Die Repression, das Militär und der ‚Große Vaterländische Krieg‘. *osteuropa* 39.11/12 (1989): 1021–1034.
- Bonwetsch, Bernd. „Ich habe an einem völlig anderen Krieg teilgenommen“. Die Erinnerung an den ‚Großen Vaterländischen Krieg‘ in der Sowjetunion“. *Krieg und Erinnerung. Fallstudien zum 19. und 20. Jahrhundert*. Hg. Helmut Berding, Klaus Heller und Winfried Speitkamp. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1. Aufl., 2000 (Formen der Erinnerung, Band 4). 145–170.
- Bordjugov, Gennadij. *Oktjabr'. Stalin. Pobeda. Kul't jubileev v prostranstve pamjati*. Moskau: AIRO-XXI, 2010 (Istoričeskaja politika i politika pamjati v SSSR, RF i SNG).
- Borzenko, Andrej. „Pravo na žizn“. *Koncentracionnyj lager' Buchenval'd. 1937–1945*. Hg. S. Kotov, G. Bojko, G. Garkavenko und D. Sivačenko. Buchenwald, 1945. 60.
- Cadiot, Juliette; Elie, Marc. *Histoire du Goulag*. Paris: La Découverte, 2017 (Collection Repères, 690).
- Chmelev, Nikolaj. „Mest“. *Koncentracionnyj lager' Buchenval'd. 1937–1945*. Hg. S. Kotov, G. Bojko, G. Garkavenko und D. Sivačenko. Buchenwald, 1945. 44–50.
- Djukov, Aleksandr. *Za čto sražalis' sovetskie ljudi. Russkij NE dolžen umeret'*. Moskau: Jauza, 2007.
- Dobson, Miriam. „'Show the bandit-enemies no mercy!'. amnesty, criminality and public response in 1953“. *The dilemmas of de-Stalinization. Negotiating cultural and social change in the Khrushchev era*. Hg. Polly Jones. Reprinted. London: Routledge, 2007 (BASEES/Routledge series on Russian and East European studies, 23). 21–40.
- Donald Filtzer. *Soviet Workers and Late Stalinism: Labour and the Restoration of the Stalinist System after World War II*. Cambridge: Cambridge University Press, 2002.
- Elie, Marc. „Die ‚Drehtür‘ und die Marginalisierungsmaschinerie des stalinistischen Gulag. 1945–1960“. *Gulag. Texte und Dokumente 1929–1956. Sonderausgabe*. Hg. Julia Franziska Landau und Irina Lazarevna Ščerbakova. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2014 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung, 1459). 106–117.
- Fedorov, Vladimir. *Almaznyj ring Georgija Sviridova*. <http://g-sviridov.ru/archives/856>. 2014 (16. November 2020).
- Fieseler, Beate. „Ende des Gulag-Systems? Amnestie und Rehabilitierungen nach 1953“. *Gulag. Texte und Dokumente 1929–1956. Sonderausgabe*. Hg. Julia Franziska Landau und Irina Lazarevna Ščerbakova. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2014 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung, 1459). 170–179.
- Ganzer, Christian. „Stalina dlinnaja ten'. Plen kak ključevaja problema istorigrafii oborony Brestskoj kreposti“. *Brest, leto 1941 g. Dokumenty, materialy, fotografii*. Hg. Christian Ganzer, Irina Ėduardovna Elenskaja und Elena Iosifovna Paškovič. Smolensk: Inbelkul't, 2016. 22–41.
- Gitelman, Zvi Y. „Politics and the Historiography of the Holocaust in the Soviet Union“. *Bitter legacy. Confronting the Holocaust in the USSR*. Hg. Zvi Y. Gitelman. Bloomington: Indiana University Press, 1997. 14–42.
- Goeken-Haidl, Ulrike. *Der Weg zurück. Die Repatriierung sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter während und nach dem Zweiten Weltkrieg*. Teilw. zugl.: Freiburg (Breisgau): Univ., Diss., 2003. 1. Aufl. Essen: Klartext-Verlag, 2006.
- Govsman, Leonid. „Muslim Magomae. moj otec – Azerbajdžan, moja mat' – Rossija“. *Trud*, 19.12.2000 (235). http://www.trud.ru/article/19-12-2000/16758-muslim_magomae_moj_otets-azerbajdzhan_moja_mat-.html. 2000 (02. September 2020).

- Günther, Hans F. K. *Die Verstaatlichung der Literatur. Entstehung und Funktionsweise des sozialistisch-realistischen Kanons in der sowjetischen Literatur der 30er Jahre*. Stuttgart: Metzler, 1984.
- Hackett, David A. *Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar*. München: Beck, 2. Aufl., 2010 (Beck'sche Reihe, 1458).
- Hansen, Chuck. *US nuclear weapons. The secret history*. New York, NY: Orion Books, 1988.
- Hildermeier, Manfred. *Geschichte der Sowjetunion 1917–1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates : mit einem zusätzlichen Kapitel über das postsowjetische Russland 1991–2016*. München: Verlag C.H. Beck, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, 2017 (Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung).
- Ivašov, L. G.; Emelin, A. S. „Nravstvennye i pravovye problemy plena v otečestvennoj istorii“. *Voenno-istoričeskij žurnal* 1 (1992), 44–49.
- Katys, Marina. „Kto sočinil ‚Buchenval'dskij nabat‘“. *Ogonek*, 17.03.1997 (11).
- Kjung, Nikolaj. „Nevidimij ščit“. *Vojna za koljučej provolokoj. Vospominanija byvšich uznikov gitlerovskogo koncentracionnogo lagerja Buchenval'd*. Hg. M. Vilenskij und Nikolaj Kjung. Moskau: Gospolitizdat, 1960. 163–187.
- Klieger, Noah. *Zwölf Brötchen zum Frühstück. Reportagen aus Auschwitz*. Berlin: wjs-Verlag, 1. Aufl., 2010.
- Kobryn', Ja. Ačisaj 40-ch gg. XX stoletija glazami očevidec. *Istorija. Pamjat'. Ljudi. Materialy IX meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii. 27 sentjabrja 2018 g., Almaty*. Hg. A. I. Baron. Almaty, 2019. 93–106.
- Kogon, Eugen. *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*. München: Karl Alber, 1946.
- Kostal'cev, Michail. „Spoemte, Druz'ja. ›Buchenval'dskij nabat‘“. *Minsk – Novosti*, 28.05.2020. <https://minsknews.by/spoemte-druzya-buhenvaldskij-nabat/>. 2020 (02. September 2020).
- Kotov, Sergej, Grigorij Bojko, G. Garkavenko und Dmitrij Sivačenko. *Koncentracionnyj lager' Buchenval'd. 1937–1945*. Buchenwald, 1945a.
- Kotov, Sergej, Grigorij Bojko, G. Garkavenko und Dmitrij Sivačenko. *Sbornik vospominanij o koncentracionnom lagere Buchenval'd*. Erfurt 1945b.
- Kozlov, Denis. „Remembering and Explaining the Terror during the Thaw. Soviet Readers of Ehrenburg and Solzhenitsyn in the 1960s“. *The thaw. Soviet society and culture during the 1950s and 1960s*. Reprint in paperback. Hg. Denis Kozlov und Eleonory Gilburd. Toronto: University of Toronto Press, 2014. 176–230.
- Lachmann, Renate. „Criminals in Gulag Accounts“. *Born to be Criminal. The Discourse on Criminality and the Practice of Punishment in Late Imperial Russia and Early Soviet Union. Interdisciplinary Approaches*. Hg. Riccardo Nicolosi und Anne Hartmann. Bielefeld: transcript-Verlag, 2017. 199–232.
- Lachmann, Renate. *Lager und Literatur. Zeugnisse des GULAG*. Göttingen: Wallstein, 2019.
- Lavinskaja, O. V.; Zakharov, Vladimir; Grin'ko, K. M.; Poltorackaja, E. V. *Repatriacija sovetskich graždan s okkupirovannoj territorii Germanii, 1944–1952. Sbornik dokumentov v dvuch tomach. Tom 1, 1944–1946*. Moskau: ROSSPĖN, 2019.
- Leonov, Boris. *Čelovek v istorii*. <http://g-sviridov.ru/archives/1030>. 2005 (16. November 2020).
- Lieske, Dagmar. *Unbequeme Opfer? „Berufsverbrecher“ als Häftlinge im KZ Sachsenhausen*. Berlin: Metropol, 2016 (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, 16).

- Lovell, Stephen. *Russia in the Microphone Age: A History of Soviet Radio 1919–1970*. Oxford: Oxford University Press, 2015.
- Lysenko, Aleksej. *Uslyš' nas, Rodina! Istorija Buchenval'dskogo podpol'ja*. Moskau: ZAO Gaz. Pravda, 1999.
- Magomaeu, Muslim M. *Život vo mne vospominanija*. Moskau: PROZAIK, 2010.
- Modern Soviet Songs. Moskau: Moscow News, 1967.
- Moine, Nathalie; Angell, John. „Defining 'war crimes against humanity' in the Soviet Union“. *Cahiers du monde russe. Russie – Empire russe – Union soviétique et États indépendants* 52/2–3 (2011): 441–473.
- Muradeli, Vano I. *Das Sturmgeläut von Buchenwald. Leben – Singen – Kämpfen* (Schallplattentitel). Aleksandr V. Sobolev (Regie). Schallplatte. Berlin: VEB Deutsche Schallplatten, 1963.
- Muradeli, Vano I. *Buchenval'dskij nabat = Die Glocken von Buchenwald. Pesnja stala signalom: 1945–1975* (Schallplattentitel). Aleksandr V. Sobolev, Muslim M. Magomaeu und Vladimir Terlecki (Regie). Schallplatte. Berlin: VEB Deutsche Schallplatten, 1975.
- Niethammer, Lutz, Karin Hartewig, Harry Stein und Leonie Wannemacher (Hg.). *Der „gesäuberte“ Antifaschismus. Die SED und die roten Kapos von Buchenwald ; Dokumente*. Berlin: Akademie-Verlag, 1994.
- Oserow, Witalij M. *Das Problem des Typischen in der sowjetischen Literatur. Zwei Vorlesungen*. Berlin [Ost]: Dietz, 1954.
- Otto, Reinhard. *Wehrmacht, Gestapo und sowjetische Kriegsgefangene im deutschen Reichsgebiet 1941/42*. Zugl.: Paderborn, Univ., Diss., 1996. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2010 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte).
- Otto, Reinhard, und Rolf Keller. *Sowjetische Kriegsgefangene im System der Konzentrationslager*. Wien: new academic press, 2019 (Mauthausen-Studien Band 14).
- Ozerov, Vitalij M. *Obraz kommunisty v sovetskoj literature. literaturno-kritičeskie očerki*. Moskau: Gos.izd. chud. lit., 1954.
- Ozerov, Vitalij M. *Polveka sovetskoj literatury. literaturno-kritičeskie očerki*. Moskau: Sov. pisatel, 1967.
- Pabst, Stephan (2021): „Kommunistische Kontrafaktur. Die Ideologie der Erzählung in Erich Maria Remarques *Der Funke Leben* und Bruno Apitz' *Nackt unter Wölfen*“. *Lagerliteratur. Schreibweisen – Zeugnisse – Didaktik*. Hg. Saskia Fischer, Mareike Gronich, Joanna Bednarska-Kociolek und Anna Wilk. Berlin; Bern; Wien: Peter Lang, 2021 (Lodzer Arbeiten zur Literatur- und Kulturwissenschaft).
- Pesterev, Jurij. „Ring za koljučej provolokoj“. *proza.ru*, 2014. <https://proza.ru/2014/02/15/1159> (27. Oktober 2020).
- Pohl, Dieter. „Die einheimischen Forschungen und der Mord an Juden in den besetzten Gebieten“. *Täter im Vernichtungskrieg. Der Überfall auf die Sowjetunion und der Völkermord an den Juden*. Hg. Wolf Kaiser. Berlin: Propyläen, 2002. 204–216.
- Polivin, Georgij Petrovič. *Éto bylo v Buchenval'de*. Novosibirsk: kn. izdatel'stvo, 1959.
- Polivin, Georgij Petrovič. *Éto bylo v Buchenval'de*. Tomsk: kn. izdatel'stvo, 1960.
- Putz, Manuela. „Die Herren des Lagers. Berufsverbrecher im Gulag“. *Das Lager schreiben. Varlam Šalamov und die Aufarbeitung des Gulag*. Hg. Manfred Sapper, Volker Weichsel und Andrea Huterer. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag, 2007 (Osteuropa, 57.2007,6). 341–352.

- Redepenning, Dorothea. *Geschichte der russischen und der sowjetischen Musik*. Laaber: Laaber-Verlag, 2008.
- Rossi, Žak. *Spravočnik po gulagu. Istoričeskij slovar' sovetskich penitencijarnych institucij i terminov, svjazannyh s prinuditel'nym trudom* = *The Gulag Handbook*. London: Overseas Publ. Interchange, 1987.
- Sadčikov, Michail. „Ja spel by sejčas vse po drugomu“. *Trud*, 27.10.2008 (202). http://www.trud.ru/article/27-10-2008/134829_ja_spel_by_sejchas_vse_po-drugomu.html (02. September 2020).
- Schlögel, Karl. *Das sowjetische Jahrhundert. Archäologie einer untergegangenen Welt*. München: Beck, 2017.
- Schwarz, Boris. *Musik und Musikleben in der Sowjetunion von 1917 bis zur Gegenwart*. Wilhelmshaven: Heinrichshofen, 1982 (Taschenbücher zur Musikwissenschaft, 67).
- Šitichin, Andrej (2019): „Legenda iz Buchenal'da. Kak sovetskij bokser stal lučšim gladiatorom konclagerja“. *Чемпионат Championat*, 20. Oktober 2019. <https://www.championat.com/other/article-3879153-istorija-sovetskogo-boksjora-borzenko-ostavshegosja-nepobezhdjonnym-v-konclagere.html> (27. Oktober 2020).
- Smirnov, Ivan. „V štabe podpol'noj armii“. *Vojna za koljučej provolokoj. Vospominanija byvšich uznikov gitlerovskogo koncentracionnogo lagerja Buchenal'd*. Hg. M. Vilenskij. Moskau: Gospolitizdat, 1958. 73–85.
- Smirnov, Ivan (1966): *Buchenal'dskij nabat*. Unter Mitarbeit von Irina Vasil'evna Sidorova. Gor'kij: Volgo-Vjatskoe kn. izdatel'stvo, 1966.
- Sobolev, Aleksandr V. *Buchenal'dskij nabat. Stichtovorenija*. Moskau: Sovremennik, 1985.
- Sobolev, Aleksandr V. *Buchenal'dskij nabat – Stroki-arestanty*. Moskau: EKA, 1996.
- Soboleva, Tatjana M. „V opale čestnyj iudej ...“ Moskau: Paralleli, 2006.
- Solženicyn, Aleksandr Isaevič. *Archipelag GULAG 1918–1956. opym chudožestvennogo issledovanija III – IV*. Band 2. Ekaterinburg: U-Faktorija, 2006.
- Sorokina, Marina. „People and Procedures: Toward a History of the Investigation of Nazi Crimes in the USSR“. *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* 6.4 (2005): 797–831.
- Springmann, Veronika. *Gunst und Gewalt. Sport in nationalsozialistischen Konzentrationslagern*. Berlin: Metropol, 2019.
- Stein, Harry. *Konzentrationslager Buchenwald 1937–1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung. Gedenkstätte Buchenwald; Ständige Historische Ausstellung*. Göttingen: Wallstein-Verlag, 9. Aufl., 2014.
- Sviridov, Georgij. *Ring za koljučej provolokoj. (geroi Buchenal'da)*. Moskau: Fizkul'tura i sport, 1960.
- Sviridov, Georgij. *Ring za koljučej provolokoj*. Moskau: Вече, 2015 (Коллекция военных приключений).
- Tillett, Lowell. *The great friendship. Soviet historians on the non-Russian nationalities*. Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1969.
- Toker, Leona. „Varlam Shalamov's *Sketches of the Criminal World*“. *Born to be Criminal. The Discourse on Criminality and the Practice of Punishment in Late Imperial Russia and Early Soviet Union. Interdisciplinary Approaches*. Hg. Riccardo Nicolosi, Riccardo und Anne Hartmann. Bielefeld: transcript-Verlag, 2017. 233–245.
- Toker, Leona. *Gulag literature and the literature of Nazi camps. An intercontextual reading*. Bloomington, Indiana: Indiana University Press, 2019 (Jewish literature and culture).

- Tumarkin, Nina. *The Living and the Dead. The Rise and Fall of the Cult of World War II in Russia*. New York, NY: Basic Books, 1994.
- Tumarkin, Nina (1995): „The War of Remembrance“. *Culture and entertainment in wartime Russia*. Hg. Richard Stites. Bloomington: Indiana University Press, 1995. 194 – 207.
- Vilenskij, M. *Vojna za koljučej provolokoj. Vospominanija byvšich uznikov gitlerovskogo koncentracionnogo lagerja Buchenval'd*. Moskau: Gospolitizdat, 1958.
- Vilenskij, M., und Nikolaj Kjung. *Vojna za koljučej provolokoj. Vospominanija byvšich uznikov gitlerovskogo koncentracionnogo lagerja Buchenval'd*. Moskau: Gospolitizdat, 2. berichtigte und erweiterte Auflage, 1960.
- Wachsmann, Nikolaus. *KL. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2017 (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 1708).
- Weigel, Sigrid. „Zeugnis und Zeugenschaft, Klage und Anklage. Die Geste des Bezeugens in der Differenz von identity politics, juristischem und historiographischem Diskurs“. *Zeugnis und Zeugenschaft. Jahrbuch der Einstein-Gesellschaft 1999*. Berlin: Akademie-Verlag, 2000. 111 – 135.
- Wollenberg, Jörg. „Gespräch mit Stéphane Hessel aus Paris am 2. Februar 2008. Zur Kunst des Überlebens in den Konzentrationslagern Buchenwald und Mittelbau–Dora und zur Rolle der Funktionshäftlinge“. *sozial.geschichte.extra*. <http://www.stiftung-sozialgeschichte.de/joomla2018/ZeitschriftOnline/pdfs/Gespr%E4ch%20mit%20Stephan%20Hessel11.pdf> (29. Oktober 2020).

